

Sudetenpost



OFFIZIELLES ORGAN DES BUNDES-VERBANDES DER
SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFTEN ÖSTERREICHS

2. Jahrgang

10. März 1956

folge 5

Die Entscheidung am 13. Mai

Zuerst bindende Zusagen der Parteien erforderlich

Eine außerordentliche Bundesleitungs-sitzung der Sudetendeutschen Landsmann-schaft befaßte sich am 4. März mit der durch die Ausschreibung von Neuwahlen geschaffenen politischen Situation. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die streng an ihrem überparteilichen Charakter festhält, hat nichtsdestoweniger die Pflicht, sich mit den öffentlichen Ereignissen zu beschäftigen, aus denen Rückwirkungen auf die Schicksale jedes einzelnen ihrer Mitglieder zu erwarten sind. Zudem ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die wahlwerbenden Parteien sich wieder-um auch an die Heimatvertriebenen wenden werden, so daß schon aus diesem Grunde von den Mitgliedern eine Stellung-nahme ihrer Verbände gefordert werden wird.

Angesichts der bisherigen unproduktiven Haltung der politischen Parteien gegen-über den Heimatvertriebenen müssen deren Verbände die Empfehlung zur Abgabe gültiger Stimmzettel von der verbindlichen Zusage der wahlwerbenden Parteien auf Erfüllung folgender Forderungen abhän-gig machen:

1. Einschaltung der Vertreter der Heimat-vertriebenen in die Behandlung aller die Heimatvertriebenen betreffenden Fragen.
2. Schaffung einer Bundeszentralstelle für die Vorbereitung der gesetzgeberischen und Durchführung der Verwaltungs-maßnahmen.

3. Erstellung eines definitiven Eingliede-rungsplanes in wirtschaftlicher und kul-tureller Hinsicht und Beistellung aus-reichender Mittel für die wirtschaft-liche Eingliederung.

4. Aufstellung von Vertretern der Heimat-vertriebenen, die das Vertrauen der Landsmannschaften genießen, an aus-sichtsreichen Stellen der Kandidaten-listen.

Die Sitzung des Bundesvorstandes wurde von Major Michel mit einem Ged-anken der März-Gefallenen eröffnet. Sie befaßte sich ferner mit der Frage der Ver-mögensanmeldung. Mit der Beratung aller

mit der Vermögensrückforderung in Zu-sammenhang stehenden Fragen wird sich ein zentraler Arbeitsausschuß befassen, der am Sonntag, 11. März, zum ersten-mal zusammentritt.

An sämtliche Parteien und zuständigen Ministerien wird die Aufforderung ge-stellt werden, einen Gesetzesentwurf zur Durchführung des Artikels 27 des Staats-vertrages auszuarbeiten.

Mit Befriedigung wurde der Bericht des geschäftsführenden Landesobmannes von Salzburg, Direktor Büttner, über die Klärung der Verhältnisse in diesem Bun-deslande entgegengenommen.

Ein Angriff aus schlechtem Gewissen

Die Kommunisten möchten die Polizei gegen die SLOe mobilisieren

Daß das Innenministerium den Welt-gewerkschaftsbund auf österreichischem Boden aufgelöst hat, trägt in der kommunistischen „Volksstimme“ den — Sudeten-deutschen einen Angriff ein. Wir wissen ja seit zehn Jahren, daß die Kommunisten, um dem Raub und Mord des Jahres 1945 ein moralisches Mäntelchen umzuhängen, jeden Sudetendeutschen zum Kriegs-verbrecher zu stempeln pflegen. Sie gaben sich nicht damit zufrieden, ihm Heimat und Gut geraubt zu haben, sie legen auch noch in der Vertreibung eine unein-

geschränkt gehässige Gesinnung gegen-über allen Sudetendeutschen an den Tag. Das haben sie jederzeit bewiesen, sooft sich Sudetendeutsche irgendwo versam-melten. Immer haben sie gegen solche Versammlungen die Polizei aufgerufen, damit sie uns mundtot mache.

In diese Linie gehört ein Angriff der „Volksstimme“ vom 17. Februar. Sind wir in den Jahren nach 1945 allesamt als Faschisten gestempelt worden, so sucht man uns heute zu Wegbereitern eines neuen Anschlusses zu stempeln. Weil wir mit unseren Landsleuten in Deutschland selbstverständliche Kameradschaft halten, behauptet die „Volksstimme“, die „Sude-tendeutsche Landsmannschaft“ habe ihre Zentrale in München. Sogar die Mitglieds-karten dürften nur mit Genehmigung von München ausgestellt werden. Und weil bei jedem Angriff auch noch die persönliche Verunglimpfung kommunistische Methode ist, so wird behauptet, daß unser Obmann, Major a. D. Michel, zur Zeit der Aktion Lidice Polizeimajor in Prag gewesen sei. Das ist allerding eine Lüge, denn Major Michel kam erst 1944 nach Prag.

Weil wir wissen, mit welchen Absichten solche Angriffe gestartet werden, und weil wir aus der Vergangenheit leider auch wissen, daß solche kommunistische Hetze unter Umständen sogar geeignet ist, zu einem Verbot kirchlicher Wallfahrten zu führen (siehe Wallfahrt nach Attnang-Puchheim im Jahre 1948!), müssen wir auf solche Angriffe achten und stellen uns hinter jeden unserer Landsleute, die von dieser Seite angegriffen werden.

Diese Angriffe sind nichts als der Aus-druck des schlechten Gewissens. Denn die Kommunisten in erster Linie sind es, die schuldtragend sind an dem Los der Ver-triebenen und an der brutalen Vertreibung!

SR bei Dr. Brentano

Das Präsidium des Sudetendeutschen Rates wurde am 24. Februar von Außenminister Dr. von Brentano empfangen. In der Aus-sprache wurden die heimatpolitischen Be-lange des Sudetendeutschums eingehend er-örtert. Dr. von Brentano bestätigte, daß die Bundesregierung sich zu dem Beschluß vom 14. Juli 1950 bekennt, demzufolge sie das Heimatrecht der in die Obhut der Bundes-republik gegebenen Deutschen aus der Tschechoslowakei wahren wird.

Der Empfang beim Bundesaußenminister würde mit einer kurzen Erklärung des Ab-geordneten Hans Schütz eingeleitet, der über die Arbeit des Rates berichtete und schließ-lich die Auffassung dieses Gremiums über das Heimatrecht entwickelte. Der Außen-minister erwiderte, die Bundesregierung be-kenne sich zu den Beschlüssen des Bun-destages vom 14. Juli 1950, wonach sie das Heimatrecht der in die Obhut der Bundes-republik gegebenen Deutschen aus der CSR wahren werde. In dem Gespräch ergaben sich Anknüpfungspunkte, die eine weitere enge Fühlungnahme des Sudetendeutschen Rates mit dem Bundesaußenminister in allen jenen Fragen erhoffen lassen, für die sich dieses heimatpolitische Forum der sudeten-deutschen Volksgruppe für zuständig be-trachtet.

Unsere Rechnung zum 13. Mai

Im Volke geht ein Witzwort: In Frank-reich stürzt das Parlament die Regie-rung, in Oesterreich stürzt die Regierung das Parlament. Ueber die Verteilung der Machtbefugnisse in der Regierung uneinig, haben die Koalitionspartner dem Parla-ment die vorzeitige Auflösung vorgeschla-gen, das Parlament hat — willig wie immer gegenüber Wünschen der Regie-rung — sich aufgelöst und am 13. Mai stehen wir also vor Neuwahlen.

Man wird uns in den nächsten Wochen glauben zu machen versuchen, daß es um hohe Dinge geht, die am 13. Mai entschie-den werden sollen. Man sagt ja jetzt schon: „Ueber die Streitfragen, die zum Scheitern der Koalition geführt haben, wird an das Volk appelliert.“ In Wirklich-keit aber geht es, seien wir uns völlig klar darüber, um etwas anderes. Nämlich um die Neuzusammensetzung des Parlamen-tes und der Regierung, die in den kom-menden Jahren alle unsere Lebensfra-gen entscheidet, alle unsere Schicksale bestimmt, nicht bloß, wem das Erdöl ge-hören wird und wer das Deutsche Eigen-tum zu verwalten hat.

Wir werden am 13. Mai also auch über die Art entscheiden, in der die Anliegen der Heimatvertriebenen in Zukunft behan-delt werden.

Wir machen uns durchaus nichts vor, daß wir in dieser Sache von der einen oder der anderen Partei etwas Besonderes zu erwarten hätten. Nach zehn Jahren stehen die Heimatvertriebenen sozusagen immer noch am Anfang und warten auf die Erfüllung unserer Generalforderungen. Was bisher geschehen ist, von dem ist zweierlei zu sagen:

1. Es ist immer zunächst auf den leb-haftesten Widerstand der politischen Par-teien und der Regierungen gestoßen, auch derjenigen Parlamentarier, die sich als Vertreter der Heimatvertriebenen ausge-geben oder aufgespielt haben; erst dann, wenn der Druck von unten zu stark wurde, hat man sich zu teilweisem Nach-geben entschlossen. Die Hauptlast bei manchen Regelungen, wie Sozialversiche-rung und Pensionen, hat man dabei auf Deutschland abgewälzt.

2. Ein konstruktives Programm zur Ein-gliederung der Heimatvertriebenen ist weder aus den zuständigen Ministerien noch aus irgendeinem Parteisekretariat bisher herausgekommen.

Und zu diesen beiden Feststellungen kön-nen wir — nicht ohne Bitterkeit — hinzu-fügen: auf die gewählten Vertreter der Landsleute hat man allüberall gepfiffen, geschweige denn, daß man sie zur tätigen Mitwirkung und Mitentscheidung bei den Fragen der Vertriebenen herangezogen hätte. Das Wort eines hohen Regierungs-funktionärs (wir wollen hier weder ihn noch seine Partei nennen, um nicht den Anschein einer politischen Beeinflussung zu erwecken) bleibt unvergessen. Als bei ihm eine sudetendeutsche Delegation im Jahre 1949 vorsprach, empfing er sie mit den Worten: „Ich kenne keine Sudeten-deutschen, ich kenne nur Oesterreicher!“

Nun, vor den Wahlen wird es wahr-scheinlich wieder etwas anders klingen! In den Wahlprogrammen werden auch die Vertriebenen angesprochen werden, viel-leicht wird man uns sogar der Ehre für würdig erachten, in eigenen Versammlun-gen, Flugblättern und Zeitungsartikeln angesprochen zu werden.

Fragen wir uns aber: was haben wir denn eigentlich von einem Parlament zu erwarten? Was hat uns das Parlament bisher gegeben? Woher soll gerade uns ein Interesse für dieses Parlament kom-men? Hat dieses Parlament denn ein Interesse für uns an den Tag gelegt? Sind die Parlamentarier etwa zu den Landsmannschaften oder Heimatverbän-den gekommen und haben sie gefragt: Wie stellt ihr euch denn die Lösung der Pro-bleme vor, machen wir einmal einen ge-meinsamen Plan? Im Gegenteil: kraft

USA-Abgeordneter brandmarkt Vertreibung

Im amerikanischen Repräsentantenhaus gab der Abgeordnete Reece von Tennessee am 8. Februar eine Erklärung über Jalta und Potsdam ab, in der er auf die durch die Ver-treibung von zehn Millionen Menschen erfol-gte Verletzung der Menschenrechte, des Völkerrechts und feierlicher Verträge hinwies. Er erinnerte an den Artikel 2 der Atlantik-Charta, der besagt, daß die unterzeichneten Mächte „keine Gebietsveränderungen zu sehen wünschen, die nicht mit dem frei geäußerten Willen der betreffenden Bevölkerung übereinstimmen“. Bei Festlegung der Besatzungs-zonen in Deutschland am 6. Juni 1945 hätten die Vertreter der vier Besatzungsmächte, also der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion, in ihrer offiziellen Erklärung ausdrücklich von Deutschland innerhalb seiner Grenzen vom 31. Dezember 1937 gesprochen. Die Regierung der Vereinigten Staaten sowie die Regierun-gen des Vereinigten Königreichs und der Fran-zösischen Republik sollten nicht den Schatten eines Zweifels daran lassen, daß Ostpreußen und die anderen deutschen Provinzen ost-

wärts der Flüsse Oder und Neiße gemäß dem Völkerrecht ein Teil Deutschlands innerhalb seiner Grenzen vom 31. Dezember 1937 sind, die heute noch unter kriegszeitlicher rotpolni-scher und sowjetischer Verwaltung stehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten sollte eine passende Gelegenheit wahrnehmen, die Rechtslage mit klaren Sätzen erneut festzu-stellen.

Am Beispiel Ostpreußens erläuterte Abge-ordneter Reece die ungesetzlichen Machen-schaften der Sowjetführer, die offenbar den Plan gehabt haben, die Vertriebenen zu einem Vortrupp des Kommunismus zu machen, wie überhaupt die Politik des Kreml darauf ab-ziele, die Menschen zu entwurzeln, sie von ihrer Heimat, ihrer Familie, ihrer Religion zu trennen und je nach den Ideen der kom-munistischen Diktatoren Tausende von Ar-beitern und Bauern wie Vieh zu verfrachten. Die vertriebenen Ostpreußen aber seien die wahre Verneinung der Politik des Kreml: „Sie lieben ihr Heimatland und sie halten an ihrem Recht fest, unentwegt, unentmutigt, zäh.“

Mit den Gebühren geht es schnell

Von einer amtlichen Vermögensverfassung ist aber nichts zu hören

Nachdem in der letzten Nummer der „Su-detenpost“ der Standpunkt der SLOe in der Vermögensfrage klargestellt wurde, wonach vorläufig nur das in der Heimat zurückgelas-sene bewegliche Vermögen angemeldet wer-den soll (nicht muß), soll nun einiges über die Stempelgebühren gesagt werden. Es häu-fen sich in der letzten Zeit die Fälle doppelter Gebührevorschreibung von seiten der Fi-nanzämter infolge ungenügender Vergebüh-rung.

In Unkenntnis der Sachlage haben viele Landsleute, die sich nicht an die Landsmann-schaften in den einzelnen Bundesländern und Wien um Aufklärung gewandt haben, die eingereichten Vermögensbogen gar nicht oder nur ungenügend verstempt. Man kann dem Finanzministerium den Vorwurf nicht erspa-ren, daß es diesbezüglich im beigefügten Merkblatt zum Vermögensbogen unter Punkt 11, Absatz 2 zwar bemerkt, daß nur genau ausgefüllte, vollbelegte und ordnungs-gemäß gestempelte Anträge ohne Ver-zögerung weitergereicht werden können, aber wichtiger wäre gewesen, genau anzugeben, wie die großen Doppelbogen und die Beilagen zu verstempen sind. Wie soll ein altes Mutterl irgendwo am Lande wissen, wie diese Bogen ordnungsgemäß zu verstempen sind? Nach unseren Informationen sind bisher von der Staatsdruckerei 30.000 Vermögensbogen aus-

gegeben worden. Es wäre interessant zu er-fahren, wieviele dieser Bogen ungenügend oder gar nicht verstempt eingereicht wur-den. Das dürfte vor allem bei denjenigen der Fall sein, die bis heute noch immer nicht den Weg zu den Landsmannschaften gefunden haben, bzw. ihre Bogen direkt von der Staats-druckerei anforderten oder irgendwo abge-legen wohnen.

Wenn jemand als Fürsorgeträger, Rentner bis 450 Schilling im Monat, Notstandsbezie-her, Arbeitsloser oder Einkommensloser vom Finanzamt wegen ungenügender Verstem-pelung seiner Vermögensbogen eine Vorschrei-bung der doppelten Gebühr erhält, dann soll er an das zuständige Finanzamt ein Gesuch mit der Bitte um Streichung der Gebühren richten. Fürsorgebezieher und Rentner legen ihren letzten Auszahlungsabschnitt, Not-standsbezieher eine Bestätigung des Arbeits-amtes bei. Die Aktennummer der Vorschrei-bung des Finanzamtes ist genau anzugeben. Diejenigen, die über ein Einkommen verfü-gen, müssen leider die doppelte Gebühr be-zahlen. Unserer Meinung nach dürfte das aber auch für die letzte Gruppe nicht der Fall sein, da das Finanzministerium klipp und klar hätte verlautbaren müssen, daß die beiden großen Doppelbogen mit S 6.— und die beiden Einlagen wie auch jede weitere Beilage mit S 1.50 zu verstempen sind.

ihrer „Würde“ haben sie verlangt, in den obersten Organen der SLOe mit Sitz und Stimme vertreten zu sein, die ein anderer sich nur durch die Wahl und das Vertrauen seiner Landsleute erwerben kann. Wenn uns etwas mit dem Parlamente verbindet — seid nicht böse, wenn das hier gesagt wird — so ist es ein tiefgehendes Mißtrauen, daß es uns wieder einmal übers Ohr balbieren will.

Die einzige Waffe, sagt man, die dem Staatsbürger in die Hand gegeben ist, ist der Stimmzettel. Sehr richtig. Man kann von ihm verschiedenen Gebrauch machen: man kann ihn der einen oder der anderen Partei geben, man kann ihn aber auch als Demonstration verwenden, indem man ihn — leer oder gar nicht abgibt.

Wenn ich in den letzten Tagen seit der Ausschreibung der Neuwahlen bei den Vertriebenen herumgehört habe, hörte ich vielfach diese Ueberlegung: Wählen? Kommt für mich gar nicht mehr in Frage! Ich soll mich für die entscheiden — haben sie sich für mich entschieden? Haben die mich gehört? Warum sollte ich sie hören?

Es ist wahr, der Stimmzettel ist eine Waffe in der Hand des Wählers und in der gegenwärtigen politischen Situation, die angespannt ist wie selten vorher und einer Entscheidung zutreibt wie keiner zuvor in der zweiten österreichischen Republik, ist er eine ganz besondere Waffe. Wir können sie verwenden, um der einen oder der anderen Partei zu helfen — wir können ihn aber auch dazu verwenden, um uns selber zu helfen!

Die Abgabe eines Stimmzettels kommt nur in Frage für eine Partei, die erstens ein klares Programm für die Lösung der Probleme der Heimatvertriebenen vorzulegen hat und die zweitens verbindlich erklärt, daß sie dieses Programm durchführen wird und die drittens sich verpflichtet, bei der Lösung dieser Probleme engsten Kontakt mit den Vertriebenen-Verbänden zu halten, nicht nur als Partei, sondern auch, wenn sie dazu kommt, als Regierung! Mit Redensarten, verschwommenen Versprechungen, freundlichen Erwähnungen in den Wahlaufufen ist uns nicht gedient und dürfen wir uns nicht abspenken lassen. Hat man jetzt in den Parteizentralen noch die Meinung, man könne mit Pflasterchen und Beruhigungspillen ausrücken, so werden ihnen am 13. Mai abend eine ganze Menge Stimmen abgehen. Enthaltensamkeit gegen Enthaltensamkeit: dem leeren Blatt, auf dem seit Jahren das Eingliederungsprogramm hätte stehen müssen, haben wir eben auch nichts gegenüberzusetzen als ein leeres Blatt.

Zehn Jahre war Zeit und neun Wochen sind noch Zeit. Hoffentlich ist man sich darüber klar, daß diese neun Wochen anders aussehen müssen als die zehn Jahre! Gustav Putz

FRANZ ROHR

LINZ, Bürgerstraße 5

Feine MASSCHNEIDEREI

Der Fachmann — Ihr Landsmann

Der Koppenvater

Fitzlauden! Einen Batzen zahlt, wer's nicht glaubt. Mir sitzt immer noch der Schrecken im Unterleib. Die Tage war ich mitsamt meiner Baude bald davongeschwommen. Auf einmal jängt's in den Bergen zu tauen an, regnet in Strömen, ich sitz in der guten Stube und hör es immer nur rauschen und im Gebälk knistern. Das alles kam so plötzlich und ohne jeden Uebergang. In meinem Alter ist man schon so auf ewige Uebergangszustände und Uebergangsbestimmungen eingeschustert, daß man bei plötzlichen Ereignissen ganz teppert wird. Ihr drunten im Tal seid natürlich gegen jeden Schrecken, der von „oben“ kommt, schon gepanzert. Euch wundert's nicht mehr so wie unser-einen.

Wenn Schindler Fritz meine Zeilen zu Gesichte kriegt, dann weiß er bestimmt sofort, was ich damit meine. Der war selber einmal ein gewichtiger Beamter und hat jetzt am eigenen Leibe spüren müssen, wie es ist, wenn einem ein Amt richtigen Schrecken einjagen will. „Hu!“ hat der Staat gemacht und gehofft, daß Schindler sich sofort verkriecht und bei der Gelegenheit das geforderte Lösegeld auf dem angeführten Platz und in geforderter Höhe zum Abholen bereit hinterlegt. Schindler trug sich nämlich als ehemaliger Beamter mit der durchaus verständlichen Absicht, seine Pensionsangelegenheit zu bereinigen. Dazu brauchte er die Staatsbürgerschaft. Weil er nun selbst einmal in so einer Abteilung gearbeitet hatte, nahm der naive Beteile an, daß beispielsweise die Gebühren nach dem Einkommen des Gesuchstellers bemessen werden. Wie gestochen geschrieben hatte er sein Gesuch samt viereinhalb Kilo Beilagen eingereicht und wie gestochen war er sieben Monate später vom Sessel an die Decke geschneit, als er ein Brieflein aus der Feder Vater Staats las und vernahm, daß man mit sich reden ließ, wenn er die Lächerlichkeit von 2000 Schilling erst einmal springen lassen

Warum keine einheitliche Linie?

Ein unangebrachter Vorwurf gegen die Landsmannschaften

Die uneinige Haltung verschiedener Vertreter der Heimatvertriebenen in der Frage der Vermögensanmeldung wurde in diesem Blatte mehrmals beklagt: von der Empfehlung der Anmeldung durch den Abg. Machunze bis zur völligen Ablehnung durch den Abg. Wagner gab und gibt es Differenzen in der Auffassung. Die „Sudetenpost“ hat in ihrer Weihnachtsnummer die Situation klargestellt und öffentliche Stellen haben sich ihr angeschlossen: solange die Vermögensanmeldung von der österreichischen Regierung nicht abgeschrieben und terminisiert ist, besteht kein Anlaß zur Abgabe der Vermögensbogen.

In der „Heimat“ wird der Ansicht Ausdruck verliehen, daß sich über diese Uneinigkeit und Unklarheit in der Linie nur Prag freuen könne. Wir stimmen völlig mit der Ansicht der „Heimat“ überein, daß der entscheidende Fehler darin gelegen ist, daß man nicht sofort nach dem Inkrafttreten des Staatsvertrages eine generelle Anmeldung anordnete. Nun würden die Prager Unterhändler den Oesterreichern das Recht absprechen, über das Vermögen der eingebürgerten Sudetendeutschen zu verhandeln. Völlig richtig gesehen.

Die österreichische Regierung wäre verpflichtet gewesen, wenn sie über das Vermögen der Vertriebenen in Verhandlungen eintreten will, sich vorher einen brauchbaren Ueberblick über dieses Vermögen zu verschaffen. Vorher kann sie mit den tschechischen Unterhändlern nur über die prinzipielle Anerkennung der Vermögensrechte, nicht aber über den Umfang und die Art der Entschädigung verhandeln. Sollte sie dennoch ohne Kenntnis der Unterlagen solche Abmachungen treffen, so übernimmt sie das Risiko. Der österreichische Staat ist dann den Vertriebenen haftbar.

In dieser von der österreichischen Regierung selbst geschaffenen Situation hätte man sie belassen sollen. Die Sudetendeutschen haben gar keine Ursache, päpstlicher als der Papst oder vorsichtiger als die Regierung zu sein, denn ihnen muß die österreichische Regierung geradestehen. Nun haben sich ein Teilverband der Sudetendeutschen und Abgeordneter Machunze dennoch für die An-

meldung der Vermögen eingesetzt, allerdings ohne sich vorher mit den Verbänden und Landsmannschaften in Verbindung zu setzen. Es ist natürlich gutes Recht des Abg. Machunze und der Klemens-Gemeinde, ihren Mitgliedern die Anmeldung zu empfehlen, ebenso wird man wohl aber anderen Verbänden eine andere Ansicht, die nicht minder gut fundiert scheint als die Ansicht der österreichischen Regierung selbst, gestatten. Eine einheitliche Linie wäre erfreulich gewesen,

wie es überhaupt erfreulich wäre, wenn in allen Heimatvertriebenen-Fragen einheitliches Vorgehen erzielt werden könnte. Aber sich ohne Tüchtführung mit anderen Verbänden eine Linie zurechtzulegen und dann darüber klagen, daß keine Einheitlichkeit zustande kommt — diesen Vorwurf hätte sich Abgeordneter Machunze gegenüber seinen Landsleuten sparen sollen. Viel richtiger wäre es von ihm gewesen, bei der Regierung auf eine klare Stellungnahme zu dringen.

Anmeldefristen für Lebensversicherungen

Ansprüche aus allen Versicherungen, die unter das Gesetz von Ansprüchen aus Lebens- und Rentenversicherungen fallen, müssen bis zum 5. August 1956 bei den zuständigen Versicherungsgesellschaften geltend gemacht sein. Bis zu diesem Tage nicht gemeldete Ansprüche verfallen. Folgende private Versicherungsunternehmen, die im Sudetenland bis zum 8. Mai 1945 gearbeitet haben, fallen unter das Gesetz:

Allianz-Lebensversicherungs-AG., Stuttgart, mit dem im Jahre 1939 übernommenen sudetendeutschen Lebensversicherungsbestand der Slavia, Gegenseitige Versicherungsbank, Prag.

Alte Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft AG., Frankfurt (mit dem im Jahre 1939 übernommenen sudetendeutschen Lebensversicherungsbestand der Sudetendeutschen Union-Vers.-A. G., Reichenberg).

Der Anker, Allg. Vers. A. G., Direktion für Deutschland, Frankfurt.

Assicurazioni Generali in Triest, Bevollm. für Deutschland, Hamburg.

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft AG., Berlin.

Concordia, Lebensversicherungs-AG., Köln.

Deutscher Lloyd, Lebensversicherungs-AG., München.

Deutscher Ring, Lebensversicherungs-AG., Hamburg.

Gerling - Konzern, Lebensversicherungs-AG., Köln, Gothaer Lebensversicherung AG., Göttingen.

Induna - Germania, Lebensversicherungsgesellschaft AG., Berlin (übernommen von der Vereinigten Lebensversicherungsanstalt AG. für Handwerk, Handel und Gewerbe, Hamburg).

Isar-Lebensversicherungs-AG., München. Karlsruhe Lebensversicherungs-AG., Karlsruhe.

Leipziger Verein Barmenia (Lebensversicherungs-AG., Wuppertal-Elberfeld).

Mannheimer Lebensversicherungs-AG., Mannheim (mit dem im Jahre 1939 übernommenen sudetendeutschen Lebensversicherungsbestand folgender Versicherungsunternehmen: Landwirtschaftliche gegenseitige Versicherungsanstalt, Prag, Nationale Versicherungsanstalt AG., Prag, Slowakische Versicherungs-AG., Preßburg, Wechselseitige Feuerversicherungsanstalt, Brünn).

Münchner Begräbnisverein VAG., München. Münchner Verein Lebens- und Altersversicherungsanstalt AG., München.

National-Lebensversicherungs-AG., Lübeck. Nordstern, Lebensversicherungs-AG., Köln.

Nürnberger Lebensversicherungs-AG., Nürnberg.

Rothenburger Lebensversicherungs-AG., Köln (mit dem im Jahre 1939 übernommenen sudetendeutschen Lebensversicherungsbestand folgender Versicherungsunternehmen: Praha, Wechselseitige Vers.-Anst., Prag, Corona, Versicherungs-AG., Prag, Prager Städtische Lebens- und Rentenversicherungsanstalt, Prag, Republikanische Volksversicherungs-Anstalt, Prag).

Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-AG., Düsseldorf (mit dem im Jahre 1939 übernommenen sudetendeutschen Lebensversicherungsbestand der Böhmisches wechselseitigen Lebensversicherungsanstalt, Prag, und der Elbe, Lebensversicherungs-AG., Prag).

Alte Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Lebensversicherungsaktiengesellschaft, Hamburg.

Terra, Lebensversicherungs-AG., Berlin-Schöneberg (übernommen von der Albingia-Lebensversicherungsaktiengesellschaft, Hamburg, mit dem im Jahre 1939 übernommenen sudetendeutschen Lebensversicherungsbestand der Lloyd-Versicherungs-AG., Prag).

Bezüglich der beiden Versicherungsgesellschaften Donau-Concordia, Lebensversicherungs-AG., Hauptverwaltung in der Bundesrepublik, München 13, Elisabethstraße 70, und Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest, Direktion für Deutschland in Hamburg, ist bisher noch keine Entscheidung gefallen.

In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, daß Landsmann Versicherungsberater Paul Zedler, München 13, Konradstraße 16, die Interessen jener Landsleute vertritt, die bei folgenden Versicherungsgesellschaften versichert waren:

Victoria zu Berlin (mit Böhmisches Wechselseitige Lebensversicherungsanstalt, Prag, und Elbe, Lebensvers.-AG., Prag).

Assicurazioni Generali, Triest.

Der Anker, Allg. Vers.-AG., Frankfurt.

Allen Landsleuten, die bei der Donau-Concordia versichert waren, empfehlen wir, sich schon heute mit der Hauptverwaltung in München 13, Elisabethstraße 70, in Verbindung zu setzen. Dazu gehören auch Landsleute, die bei einem der folgenden Versicherungsunternehmen, deren sudetendeutscher Bestand von der Donau-Concordia im Jahre 1939 übernommen worden war, versichert waren:

Linde, Vers.-AG., Prag, Merkur, Vers.-AG., Prag, Slavische Versicherungsanstalt Prag, Versicherungsanstalt der Gärungsindustrie, Prag, Volksversicherungs-Anstalt Czechoslovakia AG., Prag, Patria, Vers.-AG., Prag, Karpata, Landwirtschaftliche und genossenschaftliche Versicherungs-AG., Preßburg, Legie, Lebensversicherungs-AG., Prag.

Papst Pius XII.

vollendete am 2. März sein 80. Lebensjahr. Am gleichen Tage des Jahres 1939 wurde er zum Papst gewählt. 1917 entsandte Benedikt XV. ihn als Friedensvermittler zur deutschen Regierung. Von 1920 bis 1929 war er Nuntius in München und Berlin. Nach vergeblichen Bemühungen, 1939 den Krieg zu verhindern, mahnte er unentwegt zum Frieden und zur Gerechtigkeit. Durch Hilfsaktionen versuchte er das Nachkriegselend zu lindern. In sozialen Botschaften rief er angesichts der bolschewistischen Weltgefahr die Gewissen der Menschheit wach.

Unvergessen bleibt den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen, daß er bereits 1945 als erster und einziger seine Stimme für die Heimatvertriebenen erhob. „Mit schlecht verhüllter Grausamkeit werden Millionen von Menschen, Hunderttausende von Familien in tiefstem Elend von Haus und Hof vertrieben, entwurzt und herausgerissen aus einer Zivilisation und einer Kultur, die sie durch Generationen hindurch zu entwickeln sich bemüht haben...“ Seit dieser Zeit ist kein Jahr vergangen, in dem er nicht immer wieder das Recht auf Heimat vor aller Welt vertreten hat.

54 eingereicht haben. Segn S', dös is es. Wir haben jetzt erst 1956, da kann natürlich die Gebührenordnung noch gar nicht an das Optionsgesetz von 1954 angepaßt sein. Na, und deshalb laßt sich eben nix machen.“ Von einem tiefen Seufzer begleitet, griff Schindler in die Brieftasche und zahlte. Ein wenig Trost fand er allerdings im Schicksal seiner Nachbarin. Die hatte lange herumgewirkt, ob sie oder ob sie nicht sollte. Dann hatte sie sich dafür entschieden, die Staatsbürgerschaft zu erwerben. Schließ-

Die Dame hatte zwar noch nichts gekriegt, aber schon war sie dem Staat 2000 Schü schuldig. Sie verteidigte sich: „Ja, wieso denn?“ — „Ja, hätten S' halt!“ — Sie: „Ja, ich hab doch nichts.“ — Beamter: „Ja, wovon leben S' denn?“ — Sie: „Befürsorgt bin ich halt.“ — Beamter: „Aha, ja, dann muß halt das Fürsorgeamt Ihre Schulden zahlen!“ ... Das Fürsorgeamt kam dazu, wie die Jungfrau zum Kind, und weigerte sich funkelnd und fauchend. „Na ja. Gor so zuständig samma jo a wieder net, mei Liabe!“ — „Haaa?“ der Staat. — „Weil die Frau noch gar nicht Staatsbürgerin ist! Mei Liaba.“ — „Sie ist es noch nicht, aber eigentlich ist sie es doch schon.“ Der Staat begann juristischen Eiskunstlauf (Staatsmeisterschafts-paarlauf Schwarz-Rot). „Für jeden Fall“ (weit auslaufende Schlußfigur mit Pirouette), „aner muß zahlen, gell? Da soll eben eine von den Organisationen herhalten!“

Die Organisationen hielten nicht her, sie hielten sich fern und meinten: „Was geht das uns an. Der Staat hat bessere Übung. Er soll selber schau, wie er zu seinem Geld kommt!“

Ja, mein Lieber. Wenn die Behörden einmal „Hu“ machen und schrecken wollen, dann kann's leicht sein, daß sie sich zum Schluß selber fürchten. Ja, sowas gibt's. Wer's nicht glaubt, zahlt einen Batzen. „Ich glaub's“, sagt da nur euer zur Zeit heftig mit dem Föhnschädel hadernder Koppenvater

Bullrich-Salz

Nach Geselchtem, Leberwurst und Schmalz verlangt der Körper BULLRICH-SALZ

Bullrich-Tabletten

war sie eine geborene Oesterreicherin, und nur durch die Verheiratung mit einem Sudetendeutschen (der war damals auch Oesterreicher) hatte sie die österreichische Staatsbürgerschaft verloren. (Das ist nur für den Außenstehenden etwas befremdend, dem Eingeweihten leuchten solche Entwicklungen sofort ein.) Die alte Dame hielt einige Zeit später glückselig die Verständigung in der Hand, daß sie wieder das werden könnte, was sie eh seit ihrer Geburt ist. Der MP-Betrag von 2000 Schilling stand auch gleich dabei. Die alte Dame wußte zwar dem Hörensagen nach, daß es Tausender-Banknoten gibt, aber gesehen hatte sie sowas noch niemals. Darum hielt sie den Erlagschein für eine unvermeidliche Adjustierung aller Amtspoststücke und den MP-Betrag für einen charmanten Scherz. Sie schrieb nicht, sie zahlte nicht, sie wartete bloß aufs Dokument. Es gibt keinen Akt, der sich nicht selbst erledigt. So auch ihr Ansuchen. Nachdem die Frist überzogen, war er schwuppdiwupp über Nacht rechtskräftig geworden.

SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Probenstraße 23. Die „Sudetenpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis 5 B. — im Vierteljahr. Einzelnummer S 170. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 2 51 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.

Streifzug durch Südmähren

Von Oberlehrer Julius Schubert

Es ist naheliegend, daß sich, vom unbeschreiblichen Elend heimgesucht, im Zuge der furchtbarsten Katastrophe von 1945 der Großteil der Südmährer, seines Wohlstandes beraubt, von Haus und Hof vertrieben, in erster Linie in das benachbarte Niederösterreich und im weiteren Verlaufe auch nach Oberösterreich wandte. Südmähren ist ein sonniges, gottgesegnetes, äußerst fruchtbares Land. Die Thaya, Südmährens bedeutendster Fluß, durchströmt es mit ihren Nebenflüssen, die fast durchwegs aus der südmährischen Ebene kommen. Diese ist mit ihren Hügeln eine Fortsetzung von Niederösterreich, seine Bewohner sind in Sprache, Sitte und Brauchtum niederösterreichisch und Wien ist seit jeher der große Anziehungspunkt für Südmähren gewesen. Nicht mit Unrecht bezeichnete man die deutschen Städte Südmährens: Brünn, Znaim und Iglau als Vorstädte von Wien. Doch Wirtschaft, Kultur und Geschichte Südmährens hängen eng mit der Österreichs zusammen. Mit Fug und Recht bezeichnete man Südmähren seit jeher als Speisekammer Wiens.

Das Südmährerland hatte in den Städten Brünn, Znaim, Iglau, Zlabings, Mährisch-Kromau, Pohrlitz, Auspitz, Nikolsburg und Lundenburg seine bedeutendsten Stützpunkte für seine kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung, für seinen Handel und Verkehr und seine hochentwickelte Industrie.

Stattliche Bauernhöfe, schmuck und sauber, in geschlossenen Zeilen, kennzeichnen die Dörfer Südmährens im Kranze ihrer weiten fruchtbaren Felder.

Westlich von Znaim erstreckt sich gegen den Höhenzug, der Böhmen von Mähren scheidet, das schöne Waldland der Heimat mit seinen Sommerfrischen Frain, Freistein und anderen, unweit davon der mächtige Frainer Stausee, das schöne Thayatal mit seinen Mühlen, Burgen und Ruinen, mit seinen weiten jagdreichen Wäldern (Hochwild) und fruchtbaren Feldern. Südlich von Brünn und dem Mißkogel bei Wolframitz und östlich der Manhardtsberge bei Znaim breitet sich die fruchtbare Ebene Südmährens mit einem Ackerland aus, das alle Getreidearten, die Zuckerrübe, Mais, Mohn, Hülsenfrüchte, Gewürze und vorzügliches Gemüse, namentlich Gurken (Znaim!) hervorbringt. Die sonnigen Hügel und Berge der Heimat sind von wohlgepflegten Weingärten umgrenzt, die geschmackvolle vortreffliche Weine liefern. Edles Obst gedeiht in vorzüglicher Güte und selbst die Mandel, ein Kind des Südens, wächst in sonnigen Lagen. Schon Mitte Mai reifen die ersten Frühkirschen. Die Viktoria-Baumschulen von Schöllschitz nebst dem Fürst Lichtensteinschen Mendelinstitut in Eisgrub als wissenschaftliche Zuchtanstalt mit der herrlich schönen Parklandschaft von Eisgrub genossen Weltruf. Die Bienenzucht lieferte reichliche Erträge.

Großangelegte Konservenfabriken (Mödriz, Eisgrub, Mißlitz, Znaim u. v. a.) verarbeiteten den Überfluß des Landes an Obst und Gemüse, zahlreiche Einlegereien den reichen Segen an Gurken und Tomaten und die Zuckerfabriken von Großbach, Pohrlitz, Lundenburg, Mährisch-Kromau, früher auch Seletitz, Mödriz, Rohrbach und Brannowitz die hohen Erträge ergiebiger Zuckerrüben. Dank des Fleißes und der Arbeit seiner Bewohner lag dort kein Fleckchen Erde unbebaut und wohin das Auge schaute, war überall ein herrliches gottgesegnetes Bauernland. Es war eine Pracht zu schauen, wenn goldgelb die Erntefelder reiften, die Reben rankten und die Heimatberge im Kranze ihrer grünen Wälder standen; wenn silberhell das Band der Flüsse aus den saftig grünen Wiesen und den dunklen wildreichen Auen leuchtete. Fischreich waren seine Flüsse, Teiche und Seen. Vom Nimmersatt bei Feldsberg allein wurden jährlich an 150.000 Karpfen auf den Markt gebracht.

Hand in Hand mit dem Ackerbau ging die Viehzucht, namentlich der Rinder und Schweine, die besonders gepflegt wurde. Der Milchtrug war hervorragend. Auf den Dorfweiden unserer Heimat gab es ganze Herden von Gänsen und Enten. Südmährische Mastgänse waren auf allen Märkten hoch geschätzt und südmährische Ganslebern wurden als gesuchte Delikatesse nach Wien, ja sogar nach Paris verkauft.

Die Jagd lieferte in Südmähren durch die waidgerechte Betreuung derselben ganz hervorragende Ergebnisse.

Das Wahrzeichen Südmährens sind die Pollauer Berge, die unvermittelt aus dem Flachlande emporsteigen und eine herr-

liche Fernsicht — oft bis zu den Alpen — bieten. Gleich einem mächtigen Grenzstein gegen den Osten ragen sie aus der Landschaft empor und bezeichnen, weithin sichtbar, die Gemarkung des deutschen Siedlungsgebietes.

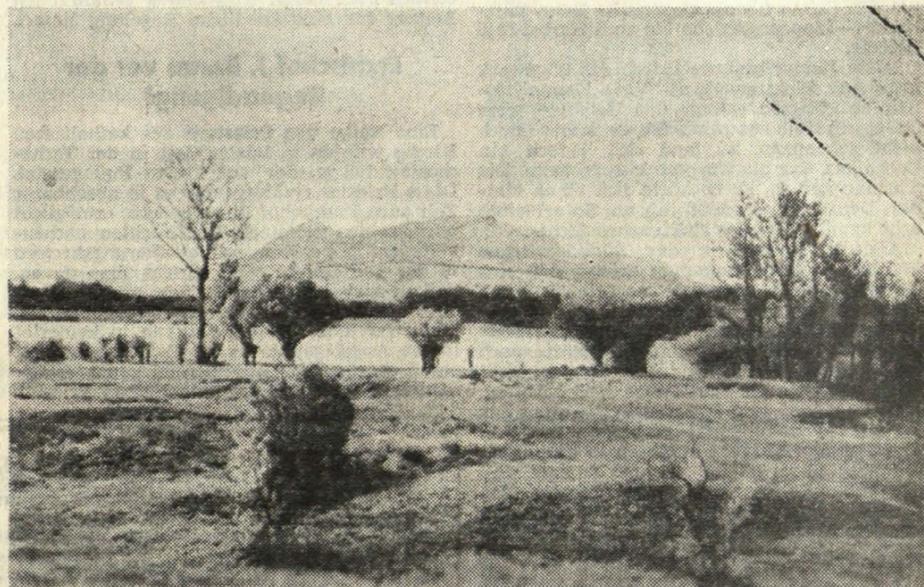
Von Brünn, der Landeshauptstadt, die schon im Jahre 1070 urkundlich von Deutschen besiedelt war, mit den sich südlich auf fruchtbaren Landstrichen ausbreitenden deutschen Gemeinden Ober- und Untergerespitz, Czernowitz, Kumrowitz, Priesenitz, Maxdorf, Nennowitz, Morbes, Mödriz (große Konservenfabriken, Sauerkraut), Schöllschitz (Viktoria-Baumschulen) und Woikowitz mit Laatz, soll von berufenerer und maßgebenderer Stelle ein anderes Mal die Rede sein!

An der böhmisch-mährischen Grenze liegt die alte Tuchmacherstadt Iglau, eine ehemalige deutsche Festung — eine große deutsche Sprachinsel mit siebzig deutschen Siedlungen. Als denkwürdiges Wahrzeichen der Stadt Nikolsburg barg das Dietrichsteinsche Schloß reiche Kunstschatze an Bildern, alten Büchern und seltenen Handschriften. Große Staatsmänner, darunter Kaiser Rudolf von Habsburg, Kaiser Ferdinand I., Kaiser Maximilian II., Kaiser Matthias, Kaiser Ferdinand, Kaiserin Maria Theresia mit ihrem Gemahl Franz von Lothringen, Kaiser Franz I., Kaiser Ferdinand 1836, ferner der schwedische Heerführer Torstenson, Napoleon Bonaparte, König Wilhelm I. von Preußen und sein Kanzler Otto von Bismarck, 1866, haben in demselben vorübergehend Aufenthalt genommen. In fruchtbarer Umgebung am Igelfluß, an der Hauptverkehrsstraße (Reichsstraße-Kaiserstraße) Wien—Nikolsburg—Brünn—Olmütz liegt einer der größten südmährischen Getreidemärkte, die Stadt Pohrlitz, die durch den bekannten Todesmarsch der Brünerer jedem in unvergeßlicher, trauriger Erinnerung bleiben wird. (Die reichen Ernten an Zuckerrüben finden in der unweit gelegenen Zuckerfabrik, das Getreide in der Mühle „Großhof“ industrielle Verwertung. Weitere große Getreidemärkte wiesen die Stadt Auspitz und der Markt Mißlitz auf, deren Brau- und Malzgerste auch im Ausland reichen Absatz fanden.)

Mit der Erbauung der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn Wien—Brünn im Jahre 1835 wurde die Stadt Lundenburg zu einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, dessen Bahnhof täglich mehrere Hunderte von Zügen durchliefen. Wo einstens zur Sicherung des uralten Verkehrsweges über die Thaya die Laventenburg (1045) stand, die der Stadt Lundenburg den Namen gab, erhebt sich das massive, prachtvolle Schloß Lundenburg. Außer der großen Zuckerfabrik besitzt Lundenburg zwei Malzfabriken, ein Sägewerk, zwei Möbelfabriken und eine Branntweimbrennerei. Die Stadt Feldsberg gehörte seit jeher zu Niederösterreich. Erst durch die Begehrlichkeit der Tschechen wurde die Stadt mit den umliegenden deutschen Ortschaften Schrattenberg und Garschöntal im Jahre 1920 der CSR zugesprochen. Die Fürsten von Liechtenstein, deren Schloß die Stadt weithin überragt, schufen durch ihren hochherzigen Edelsinn im Verein mit der deutschen Stadtvertretung unvergängliche Werke für die Stadt. Vom Raistenberg (291 m) mit seiner Kolonnade bietet sich ein überwältigend schöner Anblick auf die Stadt und auf die herrlich-schöne Landschaft über die Steindammteiche hinweg bis zu den Pollauer Bergen und ostwärts über den Theinwald bis zu den Karpathen. Die Stadt Mährisch-Kromau, eine uralte Siedlung in geschützter Tallage, gesichert auf einer halbinselartigen Bodenschwelle, welche von der Rotigel im großen Bogen umflossen wird, besitzt ein imposantes Schloß und hat eine große geschichtliche Vergangenheit. Schöne Wanderungen durch die herrlichen Wälder der Umgebung und durch das tief in die Felsen des Urgesteins eingeschnittene Bett der Rotigel führen zur Burgruine Tempelstein. Die Wallfahrtskirche „St. Florian“, des Schutzpatrons der friedlichen Stadt, schaut friedlich von der Höhe der Felsen auf sie hernieder. Die Schlösser von Dürnholz und Joslowitz waren einst wichtige Stützpunkte zur Verteidigung der Heimat an der Thaya. Der Marktflecken Mißlitz, bekannt durch seine großen Getreidemärkte, mit seinem auf mächtigen Felsen inmitten des Ortes aufragenden altertümlichen Schloß, konnte schon im Jahre 1912 sein tausendjähriges Gründungsfest feiern. Von großer Bedeutung sind auch die drei Obstverwertungsfabriken sowie die Fabrik ätherischer Öle, deren Erzeugnisse auch im Ausland reichen Absatz fanden.

Schloß Frain an der Thaya ist ein Meisterwerk des größten Baukünstlers

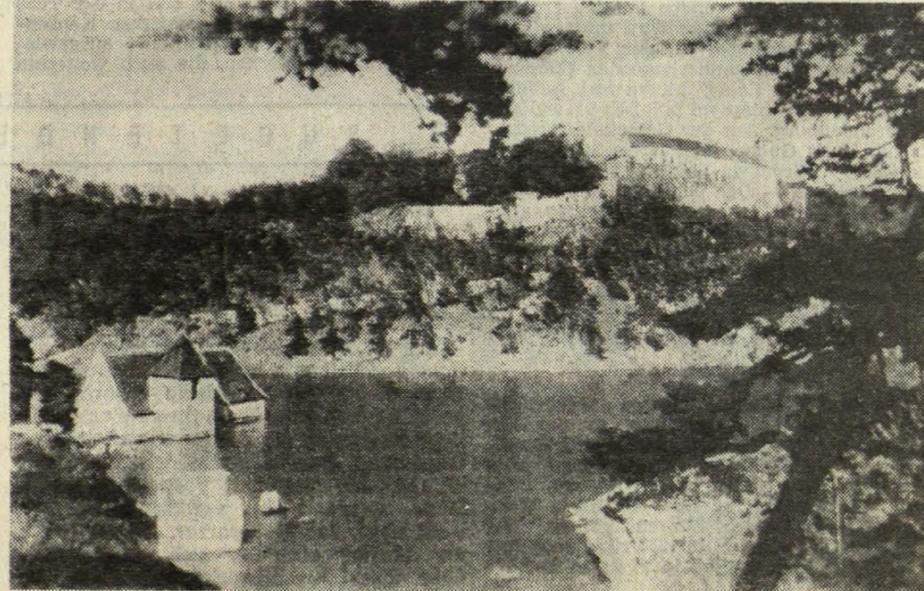
seiner Zeit, des kaiserlichen Hofarchitekten Fischer von Erlach um 1700, auf steilen Felsen des lieblichen Thayatales erbaut. Abseits von den großen Verkehrsstraßen, inmitten herrlicher Wälder mit Hochwild — Eisleiten-Stausee — ausgezeichnet durch sein mildes Klima (Luftkurort), liegt das Städtchen Frain, ehemals ein beliebter Sommeraufenthalt der Wiener. Dem Sommerfrischler bieten sich unbeschreiblich schöne Wanderungen an malerischen Ruinen und Schlössern vorbei



Die Pollauer Berge, ein geologisch höchst interessantes Bergmassiv, sind der Mittelpunkt und das Wahrzeichen Südmährens.

talauftwärts bis Freistein (ebenfalls beliebte Sommerfrische) und talab bis Hardegg und Znaim. Die „Thaya-Werke“ mit der großen Talsperre und dem Elektrizitätswerk, zu denen unser Landsmann Ing. F. Schmidt, Bürgermeister von Frain, mit seinen Plänen den Grund legte, versorgen einen großen Teil Südmährens mit elektrischem Strom. Der landschaftlich so schön gelegene Stausee, belebt mit Dampfschiffen und Segelbooten, reicht 30 km weit über das alte, unter Wasser gesetzte Dörfchen Vöttau hinaus bis Freistein.

Das alterwürdige Städtchen Zlabings liegt in einem Talkessel im äußersten Südwesten Südmährens. Der Wanderer erblickt es erst, wenn er die umschließenden Höhen überschritten hat. Seine Lage als Straßenknotenpunkt nach der Drei-Länder-Grenze von Böhmen, Mähren und Niederösterreich machte Zlabings schon im Mittelalter zu einem ansehnlichen Verkehrs- und Waffenplatz.



Frainer Talsperre, aus der die Kirche des Dörfchens Vöttau hier noch herausragt.

Die Stadt hat ihr schönes und mittelalterliches Stadtbild bis heute bewahrt mit seinen altertümlichen Giebelhäusern und Laubengängen, mit seinen Stadttoren und den Festungsmauern, überragt vom mächtigen Stadtturm mit seinem Turmgang und der Wohnung für den Turmwächter. Die fast ausschließlich deutschen Bewohner des Städtchens betreiben neben der Landwirtschaft Strumpfwirkerei, Baumwoll- und Tuchweberei. Ein großes Säge-

werk beschäftigt viele Menschen. Ein Kleinod der Stadt ist sein reichhaltiges Museum. Das deutsche Siedlungsgebiet um die Städte Neuhäuslitz-Neuhaus ist die Fortsetzung des südmährischen Siedlungsraumes im südlichen Böhmen.

Wenn erst am Schlusse unseres Streifzuges durch Südmähren von dem eigentlichen Mittelpunkt des wegen seines günstigen Klimas und seiner Fruchtbarkeit uralten Siedlungslandes der urdeutschen Stadt im sonnigen Land am Thayastrand, der Stadt Znaim unsere Aufmerksamkeit gewidmet wird, so geschieht dies nur deswegen, weil wir uns nächstens etwas ausführlicher mit ihr beschäftigen wollen. Es sei hier nur noch darauf hin-

gewiesen, daß Znaim, am linken Ufer der Thaya, an der Senkung des böhmisch-mährischen Höhenzuges zur südmährischen Ebene gelegen, als Siedlung schon durch mehr als 2000 Jahre bekannt war. Funde aus der Zeit der Kelten beweisen dies. Urkundlich wird Znaim zum ersten Male im Jahre 1006 genannt. Daß Südmähren und damit auch Znaim seit eh und je deutsch waren, beweist der Umstand, daß die katholische Hierarchie schon in den ältesten Zeiten die Diözesangrenzen möglichst nationalen Erwägungen nachzog. Urkundlich nachgewiesen ist die Tatsache, daß Südmähren dem Bistum Passau einverleibt war. Ein weiterer schergewichtlicher Beweis für die deutsche Stammung Südmährens und Znaims geht daraus hervor, daß sich die Markgräfin Judith, eine Tochter des Grafen Otto von Wittelsbach, mit ihrer Begleitung in der Gegend unterhalb Znaims ansiedelte. Judith war mit dem mährischen Markgrafen Bretislav ver-

mählt. Aus nationalen Gründen verstieß nun Bretislav seine Gattin und diese wurde „als Deutsche landesverwiesen“. Aus den „böhmischen Landen“ verjagt, fand sie in der „deutschen Umgebung von Znaim“ ihren Wohnsitz bis zu ihrem am 2. August 1058 erfolgten Tode. Diese historisch verbürgte Tatsache ist gewiß ein unumstößlicher Beweis für den deutschen Charakter Südmährens.

HOLZINDUSTRIE · HOLZHANDLUNG
 EISENHANDLUNG STAUBER
 INHABER **RUDOLF POMMER & CO.**
 Säge-, Spalt- und Hobelwerk, Trockenanlagen, Schiffböden, Wandverkleidungen, Kisten
 Eisen- und Eisenwaren, Werkzeuge, Meßwerkzeuge, Bau- und Möbelbeschläge, Schrauben, Draht und Drahtstifte
 PRINZ-EUGEN-STRASSE 13 • TEL. 2 32 95 LINZ-DONAU BISMARCKSTRASSE 18 • TEL. 2 34 44

Wie es drüben aussieht

Wann wird endlich Licht in Obermühle?

Die Frage „Wann wird Licht in Obermühle?“, das bei Hohenfurt liegt, stellt ein Bewohner dieses Ortes in der kommunistischen Presse, und er erzählt dazu eine so interessante Geschichte vom Aufbau in der heutigen Tschechoslowakei, daß man daraus sehr viel Wissenswertes erfährt. F. Nodas aus Obermühle schreibt also:

„Die Ortschaft Obermühle bei Hohenfurt erhielt seit dem Jahre 1905 elektrisches Licht vom Wasserkraftwerk Obermühle. Eine Turbine betrieb die Lichtmaschine sowie ein Sägewerk mit zwei Gattern und eine Mühle. Seit 1914 war eine zweite Turbine in Betrieb, die Strom für die elektrische Bahn Zartlesdorf-Lippnerschwebe bis zum Herbst 1946 lieferte.

Mitte Jänner brannte jedoch das Sägewerk samt dem Elektrowerk ab. Viele Kommissionen besichtigten seither das Gebäude, aber zu einem Wiederaufbau ist es leider noch nicht gekommen. Es fand sich jedoch ein Techniker, der die Turbine ausprobierte. Die Turbine lief an. Er besorgte sich einen kleinen Dynamo und schloß ihn an. So erhielten acht Familien wieder elektrisches Licht.

Als die Verwaltung der Südböhmischen Waldindustrie in Krummau erfuhr, daß eine Turbine betriebsfähig sei, besorgte sie einen größeren Dynamo und richtete eine Werkstätte und Autogarage ein. Aus unerfindlichen Gründen wurde die Werkstätte nach drei Jahren wieder liquidiert — das Licht blieb uns aber bis zum Jahre 1955 erhalten.

Ende Jänner 1955 ließ die Verwaltung das Wasser im Zuflußkanal absperrten, um eine Kontrolle der Turbine durch einen Fachmann durchführen zu lassen. Es hieß damals, daß das Wasserkraftwerk bis zum Sommer 1955 wieder hergestellt sein werde. Die Turbinen wurden betriebsfähig befunden. Beide Turbinen liegen aber noch zerlegt da und die Reparaturen wurden noch nicht beendet. So haben wir also jetzt schon ein Jahr kein elektrisches Licht mehr und leuchten mit Petroleumlampen.

Wenn einzelne Bestandteile nicht verfügbar sind, so könnte man vielleicht eine Leitung ans Lichtnetz in Hohenfurt anschließen. Die nächste Anschlussstelle ist 1000 Meter entfernt. Es geht aber auch darum, daß ein Wasserwerk nur wegen der Unachtsamkeit einiger Leute ein Jahr und länger stillstehen muß, wo wir doch elektrischen Strom so dringend brauchen!

Die Frage „Wann wird Licht in Obermühle?“ scheint demnach nicht so leicht zu beantworten zu sein.

Baracken werden verheizt

Die Staatsgutvereinigungen in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten klagen über die mangelnde Versorgung mit Brennstoffen. Besonders benachteiligt sind die Staatsgüter im südlichen Ostpreußen. Die Staatsgutgemeinschaften Geierswalde und Groß-Kirsteinsdorf bezeichneten die Versorgung mit Brennmaterial als ihre „größte Sorge“. Die Landarbeiter erhielten nur etwas Braunkohlen. Sie müssen sich, wie die Warschauer Zeitung „Robotnik Rolny“ (Der Landarbeiter) berichtet, „seit einigen Jahren je nach Einfallsreichtum mit Holz versorgen“. Auch aus den umliegenden Forsten erhalten sie keine Zuteilungen, sondern müssen stehen. „Dabei verfaulen in der Forsten seit vielen Jahren die umherliegenden Stämme“, stellt „Robotnik Rolny“ hierzu fest. Ähnlich sind die Verhältnisse im polnisch verwalteten Ostbrandenburg. Aus der Gemeinde Räschen, früher Kreis Guben, jetzt Kreis Sommerfeld, berichtet „Gromada-Rolnik Polski“ (Die Dorfgemeinde — Der polnische Bauer), dort sei der Mangel an Brennmaterial so groß, daß man in der Nähe befindliche Baracken, die für die Errichtung eines Kinderheimes vorgesehen waren, bis auf den Grund abriß und verheizte.

Tschechen wollen nicht ins Sudetenland

Die Prager Zeitungen klagen darüber, daß das Plan-Soll der Umsiedlung in das Sudetenland 1955 wiederum nicht erfüllt wurde. „Rude Pravo“ schreibt: „Unglaublich! Aber es ist so! In den Gebieten Karlsbad, Budweis und Pilsen sind über 400 freie Wohnungen. Man braucht nur einzuziehen.“ Der Reg.-Bezirk Pilsen sollte 1955 rund 2000 Umsiedler erhalten. Tatsächlich wurden nur 588 gestellt.

Auch Kranke müssen zur Wehr-erziehung

Luftschutzübungen und die militärische Grundausbildung sind in der Tschechoslowakei direkt zur Hysterie geworden. Das Staatliche Krankenhaus in Gablonz (für Lungenkranke) veranstaltete im Krankenhaus Übungen und gleichzeitig Schulungen im Rahmen der vormilitärischen Erziehung sowie im Luftschutz.

Schleimige Briefe

Die Kadergruppen der Gau-Organisationen der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei erhielten neue Instruktionen für politische Schulungen. Es soll u. a. bei den Schulungen über den Parteikongreß der bolschewistischen Partei in Moskau referiert werden. Interessant ist dabei die Tatsache, daß die Kadergruppen in den einzelnen Gauen und Bezirken an der sogenannten Briefaktion mitarbeiten sollen, wo in Briefen, die nach Oesterreich und die Bundesrepublik adres-

siert sind, die Leute zum Besuch in die Tschechoslowakei oder zur Rückkehr dorthin eingeladen oder aufgefordert werden sollen. Nach absolut genauen Berichten sollen in diese Aktion auch katholische und evangelische Geistliche eingeschaltet werden — vor allem sollen diese Priester und Pfarrer in der CSR mit anderen den Briefverkehr aufnehmen, die nach 1945 aus der CSR ausgewiesen wurden. Diese Aktion, die man sehr ausgedehnt hat und die von den kommunistischen Kadergruppen organisiert wird, soll sich im vergangenen Jahr, soweit es das Gebiet Oesterreichs anbelangt, sehr gut bewährt haben. In den Briefen soll immer wieder betont werden, daß es notwendig ist, Deutschland so zu vereinigen, daß es wirklich und endlich nach langer Zeit seinen gebührenden Beitrag für eine friedliche Regelung liefert.

Erzbischof J. Beran vor der Begnadigung!

Eine Reihe von Priestern der katholischen Kirche wurden in letzter Zeit in der Tschechoslowakei wieder auf freien Fuß gesetzt. Diese Priester erzählen, daß es in absehbarer Zeit auch Erzbischof Beran wieder ermöglicht wird, seinen priesterlichen Pflichten nachzukommen. In bestimmten Bevölkerungskreisen in der Tschechoslowakei spricht man davon, daß es zwischen dem Vatikan und Prag zu einem geheimen Abkommen gekommen sei, und zwar, daß sich der Vatikan in keinerlei innere Angelegenheiten der Tschechoslowakei einmischen wird, dafür werden von kommunistischer Seite aus die katholischen Priester

die tschechoslowakische Konzeption für richtig halten, zur Zusammenarbeit mit der Zeitschrift gewinnen. Die Zeitschrift soll zuerst nur einmal monatlich erscheinen, im Verlauf der Zeit soll jedoch eine Wochenzeitung und später eventuell sogar eine Tageszeitung daraus werden.

Einer der Hauptmitarbeiter an der Zeitschrift soll Max Brod sein, ein ehemaliger tschechoslowakischer Staatsbürger, der heute die israelische Staatsangehörigkeit besitzt. Max Brod war seinerzeit einer der leitenden Redakteure am „Prager Tagblatt“.

Die Kommunisten in der Slowakei werden überprüft

Die Mitglieder der Kommunistischen Partei in der Slowakei erhalten neue Parteibücher. Mit der Ausgabe der Bücher ist eine Überprüfung der persönlichen Haltung jedes Mitgliedes verbunden. Wer keine Aktivität und klassenkämpferische Gesinnung in der Familie, am Arbeitsplatz und im öffentlichen Leben gezeigt hat, erhält kein Parteibuch mehr. Bei der Uebernahme des Buches verpflichtet sich jeder Kommunist, noch mehr als bisher „gegen die zerstörenden Tendenzen einer klerikalen und nationalen Vergangenheit zu werben“.

Pensionisten im Luftschutzdienst

Die Ausbildung im Luftschutzdienst wird in der CSR — in den Schulen wie in den Fabriken und überhaupt im öffentlichen Leben — sehr gründlich durchgeführt. In

REISEN IN DEN SUDEN!

Das O.-ö. Landesreisebüro veranstaltet in der Saison 1956 ideale und preiswerte Badereisen ans Meer. Sichern Sie sich durch rechtzeitige Anmeldung den gewünschten Platz!

Bahnfahrten:	
14 Tage Riccione / Cattolica / Gabbice	ab S 990.—
14 Tage Varazze / Riviera	ab S 1190.—
14 Tage Lido di Camaiore / Viareggio	ab S 1295.—
Autobusfahrten:	
8 Tage Lido di Jesolo	ab S 750.—
15 Tage Lido di Jesolo	ab S 1190.—
10 Tage Bordighera / Blumenriviera	S 1490.—

Nähere Reisebeschreibung und weitere interessante Reisen enthält unser ausführlicher Sommerprospekt 1956. Anmeldungen, Reiseberatung und Prospekte in unseren Büros **LinZ, Hauptplatz 9** und **Weis, Kaiser-Josef-Platz 52**

nicht an der Ausübung ihrer Pflichten gehindert. Ob diese Nachricht voll auf Wahrheit beruht, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls kann man eine gewisse Lockerung unter den Geistlichen selbst in der CSR beobachten und möglicherweise leitet man daher ab, daß dies auf eine Maßnahme des Vatikans zurückzuführen ist.

„Exil“ - Bohemia

Wenn nicht noch im letzten Augenblick anders entschieden wird, so soll in Aschaffenburg in nächster Zeit eine neue Exil-Zeitschrift in deutscher Sprache herausgegeben werden, welche die Ueberschrift einer bereits früher in der Tschechoslowakei erschienenen Zeitschrift in deutscher Sprache, „Bohemia“ tragen soll. Die Zeitschrift soll in der Tendenz nach der tschechoslowakischen Konzeption gerichtet sein und soll alle ausgewiesenen Sudetendeutschen, die auch weiterhin

letzter Zeit werden in den zivilen Luftschutzdienst (CPO) auch Pensionisten beiderlei Geschlechts miteinbezogen, weil die Jugend und Arbeiterschaft im Falle eines Krieges für einen ähnlichen Dienst nicht in Frage kommt. In den Luftschutzdienst nimmt man in letzter Zeit sogar immer mehr Taubstumme oder nur taube Menschen — in Zlin, heute Gottwaldow, gibt es bereits eine Gruppe solcher Menschen für sich, die im Luftschutzdienst tätig sind.

Neue Judenverfolgungen in der CSR

Sündenböcke zur Gewinnung der arabischen Freundschaft

Zuverlässige Meldungen berichten aus Prag, daß seit Dezember des vergangenen Jahres in der Tschechoslowakei neue antisemitische Aktionen im Gange sind. Nach den Todesurteilen im Slansky-Clementis-Gerichtsverfah-

ren im Jahre 1952 und dem Prozeß gegen die slowakischen Zionisten 1954 setzt nunmehr eine neue Welle der Judenverfolgungen ein.

Von den rund 6000 jüdischen Bürgern, die in der Hauptstadt Prag wohnen, ist heute über die Hälfte in tschechischen Zuchthäusern, Straflagern oder Gefängnissen inhaftiert. Die Zahl der Verhaftungen von Juden steigt in der letzten Zeit immer mehr an und die kommunistischen Justizbehörden stellen bereits das Material für Schauprozesse gegen jüdische „Saboteure und Wirtschaftsverbrecher“ zusammen.

Selbst nach den mehrmaligen Säuberungen der hohen Prager Regierungsstellen verblieben bisher noch immer zahlreiche Juden auf ihren Posten. Namentlich im Handelsministerium gab es mehrere hochgestellte jüdische Beamte, da sie mit ihren ausgezeichneten internationalen Verbindungen dem Zapotocky-Regime von großem Nutzen waren. Dabei war es vor allem das Ministerium für Außen-

LEIHZENTRALE
für Schreib- und Rechenmaschinen
Ing. Ernst Eistner
LinZ-Donau, Harrachstraße 24 · Ruf 25 64 74

handel, das die Unterstützung seiner jüdischen Berater und Fachleute benötigte.

Seit der Aufnahme reger Handelsbeziehungen Prags mit den arabischen Ländern — namentlich mit Aegypten —, versuchen nun die tschechischen Machthaber im Auftrag des Kremls, um die volle Gunst der Araber zu buhlen. Antisemitische Aktionen sowie Schauprozesse gegen Juden und ehemalige Kommunisten, die für die Errichtung des selbständigen Staates Israel eingetreten waren, sollen den Sowjets bei ihren politischen Absichten im Nahen Osten Hilfe leisten.

Seit Dezember wurden zahlreiche jüdische Geschäftsleute in Prag, Brünn und Preßburg

ELEKTRO-Herde, Staubsauger
ELEKTRO-Küchengeräte
ELEKTRO-Waschmaschinen
Dipl.-Ing. Hitzinger & Co.
LinZ, Volksgartenstraße 21

verhaftet und in den Wirtschaftsstellen entfernte man Juden von einflußreichen Posten. Durch plumpe Fälschungen und Verdrehungen versuchen kommunistische Propagandaredner, die Bevölkerung zum Antisemitismus aufzuhetzen. Auf einmal sind die jüdischen Geschäftsleute und Regierungsangestellte für die Terminüberschreitungen im Export verantwortlich, man wirft ihnen Sabotage in der Versorgung vor und beschuldigt sie umfangreicher Warenschiebungen.

Die simplen Absichten dieser antisemitischen Aktionen sind klar zu erkennen: einmal sollen durch die „Zionisten“-Verhaftungen die



Sympathien der arabischen Staaten geködert werden und zum anderen müssen die Juden die Sündenböcke für die Mißstände in Wirtschaft und Handel stellen.

S U D E T E N D E U T S C H E K U L T U R A R B E I T

Marie von Ebner-Eschenbach

Zum 40. Todestag am 12. März

Das Recht des Stärkeren ist das größte Unrecht.

Am 13. September 1830 wurde auf Schloß Zdislawitz in Mähren dem Grafen Dubsky die Tochter Marie geboren. Sie erregte schon früh durch ihre außerordentliche Begabung die Aufmerksamkeit ihrer Umgebung. Bereits als Mädchen verfaßte sie Gedichte und mit Vorliebe Dramen. Doch wurde nichts veröffentlicht, man weiß aber, daß Grillparzer, dessen Urteil die Mutter einholte, sich anerkennend über diese Jugendwerke aussprach. An ihrem 18. Geburtstag vermählte sich Komtesse Marie mit ihrem Vetter, dem Reichsfreiherrn von Ebner-Eschenbach, einem hochgebildeten, geistreichen Offizier, der selbst literarisch tätig war, 1874 mit dem Rang eines Feldmarschalleutnants und Geheimrates in den Ruhestand trat und am 29. Jänner 1898 starb. Seit 1863 lebte das Ehepaar in Wien.

In jungen Jahren fühlte sich Marie von Ebner-Eschenbach zur dramatischen Dichterin berufen, jedoch fand ihr Drama „Maria von Schottland“ (1860) in Otto Ludwig einen erbitterten Gegner. Auch als sie mit den Erzählungen „Ein Spätgeborener“ (1875) und „Bozena“ (1876) zu der Kunstform gelangt war, die ihrer eigentlichen Begabung entsprach, blieb ihr ein breiterer Erfolg versagt. Erst das Erscheinen der Novelle „Lotti, die Uhrmacherin“ (1889) in der „Deutschen Rundschau“ verhalf ihr zur allgemeinen Anerkennung. Ihre Hauptwerke „Das Ge-

meindekind“ (1887) und „Unsühnbar“ (1893) zeigen das völlige Reifen einer Dichterin, die Stärke und Feinheit des Empfindens vereinigt. In ihren von leisem Humor erfüllten Novellen „Die Freiherren von Gempferlein“, „Bertram Vogelweid“, in der Hundegeschichte „Krambambuli“ fehlt auch ein tragischer Unterton nicht. Ohne die epische Form zu sprengen, hat unsere hervorragende Landsmännin in allen ihren Dichtungen ihr Bekenntnis zu sozialem Mitgefühl verkündet.

In ihrer Abwehr alles Schlechten, Falschen und Sensationellen liegt etwas wie ein Programm. Mag sie auch gelegentlich den Stoff zu ihren Novellen einer anderen Welt, der Klein- oder Großstadt entnommen haben, ganz daheim fühlte sie sich doch nur auf dem Schlosse und im Dorfe, und gern zog sie die Fäden von dem einen zum anderen, denn die Schloßherren griffen als harte Richter oder als Wohltäter in das Schicksal der Dorfleute ein. Die Feinheit der Beobachtung, der Seelenadel inniger Mitempfindung, mit dem unsere Dichterin die Höhen und Tiefen des Lebens mißt, wechselnde Menschenschicksale ergründet und darstellt, die glückliche Mischung von Heiterkeit, Ernst und Wehmut werden durch die künstlerischen Eigenschaften Marie von Ebner-Eschenbachs die klare Sicherheit der Gestaltung, das Gleichmaß und die edle Einfachheit ihrer Erzählungsweise noch gehoben. Alle ihre Werke zeichnen sich durch eine edle, reine und klare Sprache, ein feines ästhetisches Empfinden und durch eine liebevolle Güte aus.

Bei der Schilderung düsterer Seiten des menschlichen Lebens aber, denen sie durchaus nicht aus dem Wege geht, weiß

sie stets auch über das Häßliche und Lasterhafte den milden Schein menschlichen Verstehens und Verzeihens zu breiten. Sie stieg als Dichterin nie in den Sumpf einer gewissen Gattung des modernen Literatentums hinab, sie hielt durch Wort und Tat den Glauben an Güte und Schönheit lebendig. „An das Gute im Menschen glauben nur die, die es üben. Der Glaube an das Gute ist es, der lebendig macht, und im Zeichen dieses Glaubens werde ich kämpfen.“

Die Charaktere ihrer Erzählungen sind keine Symbole oder Allegorien, keine Schemen, sondern wahre Menschen. Sie strebt nicht nach großartigen Wirkungen: „Erschüttern will ich nicht, bewegen, erheitern auch ein wenig.“ Was sie auch schuf, das bildete sie mit größter Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt durch, und vor allem ströbte sie nach Feinheit und Wahrheit. Den Stoff zu ihren Prosadichtungen entnahm sie ihrem Vaterland, Zustände, Sitten und Gebräuche, Landschaften und Einrichtungen ihrer Heimat hat sie darin geschildert.

Die Stadt Wien ehrte diese größte sudetendeutsche Dichterin durch den Ebner-Eschenbach-Park im 18. Bezirk. Die Universität Wien verlieh ihr das Ehrendoktorat. Mit einem ihrer Kernsprüche wollen wir unser Gedenken an unsere große unvergeßliche Landsmännin schließen, die am 12. März 1916, tief betrauert, in Wien ihre Augen für immer schloß.

„Es würde viel weniger Böses auf Erden geben, wenn das Böse niemals im Namen des Guten getan werden könnte.“
Paul Brückner

Die Landsmannschaften berichten:

Landesverband Wien

84. Geburtstag

Frau Franziska Knötig in Wien, die Mutter des Bundeskassiers der SLOe, Ldm. Hans Knötig, feierte am 6. März in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 84. Geburtstag. Unsere herzlichste Gratulation!

Heimatgruppe „Budweiser Sprachinsel“

„Jung-Böhmerwald.“ Alle sudetendeutschen Mädels und Jungen sind recht herzlich zu unserem Heimatabend, verbunden mit einer Vorführung von Böhmerwaldfilmen, am Sonntag, 11. März, um 16 Uhr im Böhmerwald-Heimatmuseum, Wien XVI, Arneberggasse Nr. 60 (Gasthof Charwat, Straßenbahnlinie „J“) eingeladen. Bringt eure Freunde mit, wir zeigen euch eure Heimat, wie sie einst war, in vier Filmen.

Verein erstes österreichisches Böhmerwald-Heimatmuseum in Wien. Unsere Jahreshauptversammlung findet Sonntag, 25. März, um 17 Uhr im Böhmerwald-Heimatmuseum statt. Anschließend Vorführung von Heimatfilmen. — Unsere Schausammlung hat wieder eine Reihe wertvoller Neuerwerbungen zu verzeichnen, unter anderem zwei sehr schöne Modelle aus dem Gratzner Land und mehrere Erinnerungsstücke an Adalbert Stifter.

Hochwald, Landsmannschaft der Böhmerwäldler

Bei der Februarzusammenkunft behandelte Dipl.-Ing. Karl Maschek die Rede, die Staatssekretär Dr. V. Nahm vom Bonner Vertriebenenministerium in Linz gehalten und über die die „Sudetenpost“ vom 28. Jänner 1956 berichtet hatte. Folgende Feststellungen des Staatssekretärs lösten besondere Anteilnahme und Genugtuung aus: 1. Als Opfer absoluter Rechtlosigkeit haben die Heimatvertriebenen das Recht geachtet. Bei sittlicher Bewährung wiesen sie eine geringere Kriminalität auf als die eingesessene Bevölkerung. 2. Aus dem Chaos der Vertreibung gingen die Familien der Vertriebenen gefestigt heraus. In ihnen schätzt man höhere Kinderbildung. 3. Die Vertretung des Rechtes auf die Heimat ist mit dem Verzicht auf Rache verbunden. 4. Durch die Eingliederung der Heimatvertriebenen in den neugewonnenen Lebensraum soll ihr geistiges, körperliches und seelisches Vermögen bei Wahrung ihrer Kultureigenart erhalten werden. Die Eingliederung ist keine Einschmelzung, sie erhält für die Heimkehr das heimatverbundene Leben. — Im lustigen Faschings-Teil des Monatsabends sprach Oberamtmann Trch die verbindenden Worte zu den von ihm, Frau Kaindl, Frau Wasner und Dipl.-Ingenieur Franz Kufner vorgetragenen Gedichten.

Der Monatsabend am Sonntag, 11. März, 17 Uhr, im Gasthofe Pelz, XVII. Bezirk, Hernalser Hauptstraße 68, soll die Bedeutung der Jugend für die Heimarbeit behandeln.

Humanitärer Verein der Schlesier

Nach dem gut besuchten und in froher Stimmung verlaufenen Maskenkränzchen am 25. Februar fand unser Vereinsabend am 4. März 1956 um 18 Uhr im Vereinsheim, Hotel Bamberg, Wien XV., Mariahilferstr. 167, statt. — Im März feiert Herr Dr. Otto Schindler, ein Würbenthaler, seinen 80., Herr Doktor Hans Halbhauer, der Sohn unseres Gründers, den 60. und Herr Alois Trampusch, ein Karlsruher, seinen 50. Geburtstag. Möge die Vorsehung alle drei Geburtstagskinder noch recht lange gesund und froh erhalten.

Voll Trauer geben wir das Hinscheiden unseres Landsmannes und Ehrenmitgliedes Herrn Bruno Groß, Schneidermeister, am 17. Februar 1876 in Olbersdorf, Bezirk Jägerndorf geboren, bekannt. Unter Teilnahme vieler Landsleute wurde er am Samstag, 25. Februar, am Hernalser Friedhof beerdigt. Mit Landsmann Groß ist das letzte Mitglied des Vereines, das seit der Gründung im Jahre 1899 ununterbrochen dem Verein angehörte, von uns gegangen. 1894 kam er nach Wien, trat 1899 dem Verein bei, erhielt 1930 für 30jährige Mitgliedschaft das Ehrenabzeichen des Vereines und wurde 1953 zum Ehrenmitglied ernannt. Am 16. Februar noch hatte eine Abordnung des Vereines ihn zum 80. Geburtstag beglückwünscht. Herr Groß war ein ruhiger, stiller, aber sonniger und lebensfroher Landsmann, ein treuer Sohn der Heimat und immer hilfsbereit.

Jauernig-Weidenau und Umgebung

Die Hauptversammlung findet am 10. März 1956, 18 Uhr, in unserem Vereinsheim, Gasthaus Pelz, Wien XVII., Hernalser Hauptstraße 68, statt. Hofrat Partisch wird sich mit den Einigungsbestrebungen der Landsmannschaften und allgemeinen Fragen des Sudetendeutschums befassen.

Bund der Nordböhmern

Unsere Hauptversammlung findet, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag, den 11. März 1956, um 13 Uhr, im Saale des Restaurant Rakosch, Wien I, Schaufelgasse 2, statt. Anschließend hält Dr. Helbig Neuperg einen Vortrag über Vermögensangelegenheiten in der CSR.

„Riesengebirger“ in Wien.

Die Landsmannschaft der Riesengebirger in Wien entbietet folgenden Mitgliedern zu ihrem Wiegenfest die herzlichsten Glückwünsche. Im März feiern: Frau Martha Metzner, Trautenaus; Frau Rosa Göldner, Arnau; Herr Oberreg.-Rat i. R. Ernst Schubert, Trautenaus; Herr Komm.-Rat Direktor Viktor Bukovsky, Arnau; Herr Josef Tscheneck, Trautenaus; Herr Hugo Vogelgsang, Trautenaus; Herr Josef John, Kr.-Insp. i. R., Ar-

nau; und unserem ältesten Mitglied, Frau Anna Hollmann aus Rochlitz, zu ihrem 92. Geburtstag. Frau Hollmann fehlt trotz ihres hohen Alters bei keiner Zusammenkunft oder Veranstaltung — ein Vorbild für viele säumige Landsleute.

An dieser Stelle möchte ich gleich die Landsleute bitten, sich den 14. April 1956 schon jetzt vorzunehmen und freizuhalten. Näheres wird noch bekanntgegeben werden. Außerdem: Landsleute, tretet eurer Landsmannschaft bei, gebt uns Adressen von Riesengebirglern bekannt, damit wir sie alle erfassen und als Mitglieder gewinnen können. Nur wenn wir stark und einig sind, werden wir unsere gesteckten Ziele erreichen; unsere verlorene Heimat zurückgewinnen. Zusammenkünfte jeden 2. Samstag des Monats im Vereinsheim: Wien VIII, Piaristengasse 50, Restaurant „Zu den drei Hackln“. Zuschriften an: Hanns Hartel, Wien XI, Lorystraße 114/IV/3.

Römerstadt und Umgebung

70 Jahre hat unser kleiner Verein hinter sich gebracht und wir können wohl sagen, daß das 70. Jahr zu den besten zählt. Dafür wollen wir allen unseren Freunden danken, die dazu geholfen haben, ein so reiches Erlebnisjahr zu schaffen und schließen unserem Dank die besten Wünsche für das Jahr 1956 an. Freilich hat uns auch das verfloßene Jahr einen großen Verlust gebracht. Einer unserer Treuesten, unser Hermann Köhler, ist von uns gegangen. Er war uns allen ein guter

Freund und wir, die mit ihm gearbeitet haben, werden seiner nicht vergessen.

Für den Abend am 3. März ladet Sie unser Landsmann Smetana zu einer Vorlesung ein: „Erinnerung an meiner Jugend“. Die Vorlesung beginnt pünktlich um 18.45 Uhr.

Bund deutscher Staatsbürger in Oesterreich

Jetzt ist für uns die Zeit zum Zusammenschluß als Auslandsdeutsche gekommen. Zur Anmeldung als ordentliches Mitglied ist die Abschrift des deutschen Staatsbürgerschaftsnachweises (eventuell auch unbeglaubigt) erforderlich. Der Beitritt als beitragendes oder förderndes Mitglied ist an die deutsche Staatsbürgerschaft nicht gebunden. Damit soll allen deutschen Bevölkerungskreisen in Oesterreich der Beitritt zum Bund als zentrale Auslandsorganisation möglich sein. — Monatsversammlung jeden 1. Samstag im Monat im Gasthaus „Weißes Lamm“, Wien VIII, Ecke Laudongasse-Langegasse. Sprech-tage jeden 3. und 4. Samstag Gasthaus Trefl, Wien VIII, Florianigasse 19 von 15 bis 18 Uhr. Zuschriften und Anmeldungen Wien XV, Mariahilfergürtel 19/III/21, Telephon R 37-3-38.

Faschingsberichte

kommen jetzt, drei Wochen nach Faschings-schluß, wohl jedem Leser als verspätet vor. Die Redaktion hat sich also entschlossen, in dieser Nummer keine solchen Berichte mehr zu bringen. Feststeht, daß unsere Landsleute auch außerhalb der Heimat ihren Festen einen heimatverbundenen Charakter zu geben wissen; nun aber stehen wir vor anderen Aufgaben, jetzt ist „Schnittzeit!“

Landsmannschaft Oberösterreich

Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberösterreich

Kulturelle Veranstaltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft O.-Ö. am

Sonntag, den 18. März 1956, um 9.30 Uhr im Landestheater Linz-Donau

- Programmfolge:
1. Lied (Sudetendeutsche Liedertafel)
 2. Begrüßung und Trauerminute für die Märzgefallenen (Landesobmann Erwin Friedrich)
 3. Spruch der Sudetendeutschen Jugend
 4. Zwei Lieder (Sudetendeutsche Jugend)
 5. Gedichtvortrag (Frau Heinisch)
Verfasser Ehrenobmann des Verbandes der Böhmerwäldler, Lm. Michael Wollner
 6. Dr. h. c. Father Reichenberger
 7. Lied (Sudetendeutsche Jugend)
 8. Gemeinsames Lied — Nach der Heimat möcht' ich wieder ... (Sudetendeutsche Liedertafel)

Frau Maria Hanreich †

Wenige Monate nach dem Tode ihres Gatten, unseres früheren Vorsitzenden Abg. Doktor Georg Hanreich, starb nun dessen Witwe, Frau Maria Hanreich. Sie wurde in Hargelsberg an der Seite ihres Gatten bestattet, mit dem sie die guten und die traurigen Jahre, insbesondere die schweren letzten Jahre seines Lebens, tapfer getragen hat.

Achtung, Mährer und Schlesier!

Aus technischen Gründen mußte die für den 11. d. M. geplante Hauptversammlung, verbunden mit Neuwahlen, auf Samstag, den 17. März 1956, um 19.30 Uhr, verschoben werden. Sie findet wie immer im Vereinslokal „Zum eisernen Kreuz“, Wiener Reichsstraße 6, statt. Alle Mitglieder sind verpflichtet, hiezu bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Sudetendeutsche Jugend Oberösterreichs

Unsere nächste Wochenendschulung findet am 17. und 18. März 1956 in Linz/St. Martin, Caritasstraße 6, bei Herrn Hager, statt. Anreise am 17. März bis 17 Uhr. Alle Linzer Gruppen sowie die Gruppe St. Martin werden aufgefordert, geschlossen teilzunehmen. Kleidung: Für Mädels Dirndl oder Tracht, für Jungen kurze Hose, weißes Hemd und Knie-strümpfe.

Sudetendeutscher Tag 1956 in Nürnberg

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberösterreichs veranstaltet so wie im vergangenen Jahr eine Sonderfahrt mit Autobussen nach Nürnberg. Termin: Pfingsten, das ist vom 19. bis 21. Mai. Anmeldungen über die Fahrt und Auskünfte können ab sofort im Sekretariat der SLOÖ, Linz, Goethestraße 63, Telephon 251 02, eingeholt werden.

Landesverband Steiermark

Gedenktage

Am 12. März begeht unsere Landsmännin Frau Emilie Lehmann, Graz, Keplerstr. 87, ihren 80. Geburtstag. Die Landsmannschaft wünscht der Jubilarin auf diesem Wege weiterhin Glück und Segen.

Der stellvertretende Obmann unserer

Betonsteinwerk
max R. Schossleitner
LINZ-KLEINMÜNCHEN Tel. 27893
Erzeugung von Hohlblocksteinen und Ejbetonsteinen

Landsmannschaft in der Steiermark, Herr Heinrich Herzog v. Beaufort (Kainach), feiert am 11. März seinen 76. Geburtstag. Dankbar gedenken wir an diesem Festtage seiner getreuen Mitarbeit und wünschen viel Glück und Segen.

Rundfunk-Vortrag. Landsmann Stadtarzt Dr. Prexl spricht in Radio Oesterreich am

In gleicher Güte...

Rus gleichem Geistermal ge-
cöstet, enthält auch Kathreiner
gemahlen alle Nähr- und Auf-
baustoffe, die der Gesundheit des
Kindes dienen

Kathreiner
gemahlen

schen, daß Ferdinand Porsche ein Sudeten-deutscher gewesen ist. Wenn er jetzt als Oesterreicher okkupiert wird, weil er jahr-zehntelang in Oesterreich gewirkt hat, so ist dies wohl ehrend, wenn unser Landsmann Porsche auch nach dem Kriege nicht gerade mit Ehrungen durch österreichische Stellen überhäuft wurde, sondern leider mit ganz an-deren Dingen.

Beweiserleichterungen beim Währungs-ausgleich in Deutschland

Die „Sechste Verordnung zur Durchfüh-rung des Gesetzes über einen Währungs-ausgleich für Sparguthaben Vertriebenen“ vom 27. Jänner 1956 enthält eine Zusammenfas-sung der Beweismittelvorschriften der Er-sten, Zweiten und Vierten Durchführungs-Verordnung, die aufgehoben worden sind. Dar-über hinaus ist in ihr die Anerkennung wei-terer bisher noch nicht zugelassener Nach-weise als Beweisurkunden geregelt.

Die vier erforderlichen Grundmerkmale einer Beweisurkunde (Bezeichnung des schuldnerischen Geldinstituts, Name des Gläubigers, Höhe des Guthabens, Rechts-natur des Guthabens als Sparguthaben) müssen nicht mehr in ein und derselben Urkunde enthalten sein, sondern können sich in mehreren sich ergänzenden Urkunden be-finden, und daß das schuldnerische Geld-institut in der Urkunde nicht namentlich bezeichnet zu sein braucht, wenn zu erken-nen ist, daß es sich um ein Geldinstitut im Vertriebungsgebiet handelt.

Nunmehr gelten auch folgende Urkunden als ausreichende Beweismittel: 1. Urkunden von Geldinstituten mit früherem oder jetzi-gem Sitz in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands — auch der Bankenkommission in Berlin —, einschließlich der aus dem Ver-treibungsgebiet dahin ausgewichenen Geld-institute, sofern es sich um Urkunden über Sparguthaben aus den Vertriebungsgebieten handelt; 2. Vermögensanmeldungen nach den Militärgesetzen (zum Beispiel Artikel II des Gesetzes Nr. 53 in der amerikanischen Zone), sofern diese durch die Dienststelle für Aus-landsvermögen in Köln bestätigt werden; 3. durch eine tschechoslowakische Behörde oder behördlich beauftragte Stelle bestätigte Zweitschriften von Vermögensanmeldungen, die für Deutsche in der Tschechoslowaki-schen Republik vorgeschrieben waren. — Für Geschädigte, die solche neu zugelassenen Be-weismittel vorlegen können, wird durch eine in Aussicht genommene Rechtsverordnung eine besondere Antragsfrist vom 1. April 1956 bis einschließlich 30. September 1956 fest-gelegt werden.

13. März um 8.45 Uhr vormittags über das Thema „Der Hausarzt“.

Landesverband Kärnten

Bezirksgruppe Klagenfurt. Am Sonntag, den 18. März, findet im Konzerthaus-Restau-rant in Klagenfurt (Speisesaal) ein Heimat-nachmittag, verbunden mit der Jahreshaupt-versammlung, statt. Im Anschluß daran spricht der Landesobmann über die Ver-mögensanmeldung. Wir ersuchen alle Lands-leute, verlässlich zu erscheinen. Beginn 17 Uhr.

Der okkupierte Porsche

Mit Stolz verzeichnet eine in Kärnten er-scheinende Zeitung, daß die große Entwick-lung der Volkswagenwerke Wolfsburg mit den Namen zweier Männer verbunden ist, die in Oesterreich gewirkt haben: Ferdinand Porsche konstruierte den Volkswagen und der Kärntner Architekt Ing. Peter Koller baute die VW-Stadt Wolfsburg. Mit eben-solchem Stolz verzeichnen die Sudetendeut-

FORD MAYER LINZ

Taurus 12 M
Taurus 15 M
Taurus Combi
FK 1000 Lieferwagen
Kleinbus

Versailles
Regence
Ford U8
Mercury
Lincoln

Anglia
Prefect
Consul
Zephyr
Zodiac

Verlangen Sie unverbindlich Vorführung

Ausstellungs-Salon, Linz, Bethlehemstraße 1b, Tel. 2 19 05 / 2 45 37
Spezialwerkstätte und Ersatzteillager, Linz, Gruberstr.7, Tel. 2 23 87

Wir haben stets

billige Tauschwagen aller Art auf Lager

Ford, VW, Opel, DKW usw.

FORD MAYER LINZ

erwartet die oberösterreichischen Interessanten mit seinem Verkäuferstab auf der
Wiener Internationalen Automobil-Ausstellung

11. bis 18. März 1956

Sensationelle Preissenkung bei FORD

Anglia 36 PS 4sitzig S 33.000.—
Prefect 36 PS 4sitzig S 35.800.—

Ohne Scheu gesagt

Die in dieser Spalte veröffentlichten Zuschriften stehen ausschließlich unter Verantwortung des Verfassers; ihr Abdruck bedeutet nicht, daß sie sich mit der Meinung der Redaktion decken.

Die SLOe 1956

Sudetendeutsche! Betrachtet die Geschehnisse in der großen Politik, die uns in höchster Einigkeit und Geschlossenheit auf den Plan rufen müßten, und urteilt, ob ich nicht mit Recht verlange, daß sich der 2. „Dachverband“, der HSLOe, auflöse und dessen Mitglieder unverzüglich der SLOe zugeführt werden. Haben die „Großen Vier“ bisher etwas unternommen, was uns hoffen läßt, unsere Heimat in Bälde wiederzusehen? Dürfen wir hoffen, daß sie aus eigenem Antrieb und richtiger Einschätzung der Probleme der Vertriebenen ihre bisherige Haltung ändern werden; ihre Haltung, die darauf hinausläuft, daß die Vertreibung, der Volksmord in Hinkunft sich nicht wiederholen darf, daß aber unter das, was bisher geschehen ist, Strich gemacht werden soll? Dürfen wir hoffen, daß sie angesichts der großen Probleme und Schwierigkeiten, die sich die Westmächte in allen Erdteilen der Alten Welt selbst eingebrockt haben, die Bedeutung und die große Gefahr erkennen werden, die die Vertreibung Dutzender Millionen Menschen weiter in sich birgt? Können wir erwarten, daß einer von den „Großen Vier“, Präsident Eisenhower, zu

den deutschen Ostgebieten in ihre Heimat wieder zurückkehren, von dieser Besitz ergreifen könnten und dabei die Sudetendeutschen mit einem dummen Gesicht übrigbleiben.

Nur wenn wir Sudetendeutsche uns rühren, beharrlich und unermüdlich, laut und vernehmlich der Welt zum Bewußtsein bringen, daß hier ein gefährliches Problem offenbleiben würde, eine schwärende Wunde, die weiter frißt, dann würde sich auch die internationale Politik mit unserem Problem ernsthaft befassen. Und das wäre nur zu erwarten, wenn die Welt sieht, daß wir alle geschlossen und einig sind, einen unbeugsamen Willen haben, wir alle, wo immer wir derzeit zu leben gezwungen sind — auch in Oesterreich!

Versteht mich wohl, ihr Südmährer, Brünnner, Iglauer, Olmützer, Bistritzer in Wien! Auf eure 6800 Stimmen kommt es gar nicht an! Auf den Geist kommt es an, den ihr mitbringen müßt! Ich mag nicht erwähnen, daß einer seit Jahren immer wieder ankündigt, in spätestens zwei, nein, in einem Jahr sind wir wieder in der Heimat, daß ein anderer glaubt, dadurch unserer Sache zu dienen, daß er uns almonatlich die Greuelthaten der Tschechen aufzählt und die verbrecherischen Pläne eines Morgenthau. Wir brauchen keine leeren Versprechungen, die höchstens dazu geführt haben, daß sich in unserer Gemeinschaft Gruppen bildeten, die sich bekämpfen. Warum flehte ich euch sonst an, Schluß zu machen mit diesen Albernheiten!

Weshalb kämpfe ich um die Einigung im Landesverband Wien? Nur damit sich dann die Machtkämpfe innerhalb der SLOe abspielen und womöglich jede Tätigkeit lähmen? Nein, ich fordere die Einigung von euch, weil wir Vorbild sein müssen, weil wir Vorkämpfer sein müssen. Kein Volk, auch nicht ein heimatvertriebenes, ist zu schwach, um nicht auch den verblendeten Großmächten auf den richtigen Weg zu helfen.

Ich bin entschlossen, wenn nötig, alles einzusetzen, um den Widerstand jener zu brechen, die euch Südmährer, Brünnner, Iglauer, Olmützer, Bistritzer in Wien zurückhalten, sich in die gemeinsame Front einzugliedern. Fordert eure Obmänner auf, euch zu einer gemeinsamen Wahl in den Landesverband Wien bei der SLOe anzumelden. Ansonsten handelt selbständig! Schickt eine Postkarte an Paul Helm, Wien I, Neuer Markt 9, teilt Namen, Anschrift und eventuell Landsmannschaft mit. Diese Mitteilung ist nicht an Zah-

lung irgendeines Mitgliedsbeitrages geknüpft. Verlaßt euch nicht auf den Nachbar, wartet nicht ab, ob und wie viele meinem Ruf Folge leisten. Ich warte auf euch alle!

Ich glaube, jeder wird mir beipflichten, wenn ich mit dem an Volksverrat grenzenden Treiben energisch Schluß machen will. Es geht um das Leben des sudetendeutschen Volkes!
Paul Helm

Kulturtagung der Sudetendeutschen

Die Kulturwarte der SL Rheinland-Pfalz kamen am 19. Februar zu einer Arbeitstagung in Kaiserslautern zusammen. Ueber die Bedeutung der vier ostdeutschen Kulturwerke und die für die kulturelle Arbeit in der SL besonders wichtigen Ad.-Stifter-Gesellschaft, Seliger - Gemeinde, Ackermann Gilde und Witikobund, deren Arbeitsergebnisse stärker als bisher für die Arbeit in den Gruppen heranzuziehen seien, sprach Studienrat Doktor Munser. Landeskulturreferent Dr. Hussarek versuchte vor allem den geistigen Standort der Volksgruppe, zehn Jahre nach der Vertreibung, in den neuen Heimatländern herauszuarbeiten. Er untersuchte, welchem

Strukturwandel die Vertriebenen seither unterworfen waren, wie sie nach Auflösung der alten Ordnungen in den neuen Wohngebieten ähnliches schaffen, da der in einem sittlichen Weltbild verankerte Mensch nicht ohne dieses Ordnungsgefüge auf die Dauer leben und wirken kann; daß Bindungen zwischen den Menschen aus dem Osten und den Menschen hier geschaffen und gepflegt werden müssen; daß zu dem Heimatbegriff, der an Landschaft, Brauchtum, Sprache und Sitte gebunden ist, der Spannungspol der verlorenen Heimatgebiete im Osten gleichsam wie ein verheißenes Fernziel für die vertriebene wie für die nachwachsende Generation hinzukommen müsse, wenn der Rückkehrwille in der Volksgruppe erhalten bleiben soll. Eine Rückkehr könne nicht an das Jahr 1945 und die zurückgelassenen damaligen Verhältnisse anknüpfen, sie müsse aus der Sicht einer neuen und höheren Ordnungsgebung des mitteleuropäischen Vielvölkerraumes gestaltet werden. Diese Gedanken, die aller landsmannschaftlichen Kulturarbeit zugrunde liegen müssen, wurden in längeren Ausführungen zur raumgebundenen Heimat- und Kulturpolitik vom Landesorganisationsleiter Dr. Ing. Burian ergänzt.

BESTELLSCHHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „Sudetenpost“ und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name
Beruf
Wohnort
Zustellpostamt

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 9.— jedes Vierteljahr im vor hinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift:

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudetenpost“, Linz, Goethestraße 63

Feinste Biellitzer Qualitäts-Kammgarne

100 Prozent reine Schurwolle, erzeugt:

Karl Mikka - Linz

Lager u. Büro: Herrenstraße 8, I. Stock

Reiche Auswahl

Tel. 25 170

VERKAUF erstklassiger preisgünstiger BALLON-SEIDEN-MÄNTEL

seiner bei seinem Amtsantritt proklamierten Politik der Stärke zurückkehren werde, die er u. a. auch in dem Satz zum Ausdruck gebracht hatte: „Wir werden den Bolschewismus aktiv zurückdrängen und einen Kreuzzug zur Befreiung der versklavten Satellitenvölker Moskaus führen.“ Was ist von jenen und auch für uns Sudetendeutsche bedeutsamen Erklärungen eingetroffen? Sind den Worten auch die Taten gefolgt? Hat sich die westliche Welt entsprechend darauf eingestellt, daß in den Grundlinien der Politik des Ostens nicht der Kommunismus an sich, sondern vielmehr der russische Imperialismus das Primäre ist.

Und weiter: Können wir an der Tatsache vorübergehen, daß in der Politik der Deutschen Bundesrepublik bisher nur die Wiedervereinigung Westdeutschlands mit den deutschen Ostgebieten unter Ablehnung der Oder-Neiße-Linie in allen offiziellen Erklärungen als das Ziel dieser Politik aufscheint, von der Rückgabe der sudetendeutschen Heimat in allen offiziellen Erklärungen bisher noch nicht mit einem Wort die Rede war. Angesichts dieser Tatsachen kann die Sorge nicht von uns weichen, daß im Zuge der weiteren internationalen Politik der Augenblick kommen könnte, in welchem die Vertriebenen aus

Sudetendeutsches Ehepaar in einem Londoner Haushalt: Frau Lene Schicht (früher Aussig), London, 9. Ennismore Gardens S. W. 7, sucht ein kinderloses Ehepaar in ihren Haushalt. Nähere Anfragen in der Geschäftsstelle, Graz, Glacisstraße 39.

Ehepaar zur Betreuung eines Hauses am Lande in Oberösterreich gesucht. Zuschriften unter „Nr. 101“ an die „Sudetenpost“.

Biete anhangloser Rentnerin, großer Hundefreundin, Heim in Landhaus, Nähe Tulln, gegen kleine Haushalthilfe und Hundebetreuung. Unter: „Tierliebe“ an die Verwaltung des Blattes.

Ein neues, blaues Schnellwaschmittel namens WIPP!

Es wird unsere Hausfrauen interessieren, daß die Wiener Persil-Werke ein neues Waschmittel unter der Bezeichnung WIPP herausgebracht haben. WIPP ist aus zweierlei Gründen eine bemerkenswerte Leistung. Es ist ein Schnellwaschmittel, welches also auch den vielbeschäftigten, berufstätigen Frauen eine moderne Wäschepflege ermöglicht. WIPP wird für diese Frauen ohne Frage eine willkommene Hilfe sein.

Ferner weist WIPP als erstes Waschmittel in Oesterreich eine wunderbare hellblaue Farbe auf, wodurch ein besonders frischer natürlicher Weißgrad der Wäsche erzielt wird. Für erstklassige Qualität bei zugleich denkbar größter Wäscheschonung bürgt der bekannte Name der Wiener Persil-Werke. E

Achtung! - Landsleute!
Euren Lebensmittelbedarf besorgt bei
Ferdinand Schmid,
Klagenfurt
10.-Oktober-Straße 25

MÖBEL - MÖBEL - MÖBEL
Landsleute erhalten Rabatt im
Fachgeschäft MÖBEL-Neue Heimat
LINZ, Dauphinestr. 192 - Bis 24 Monate Kredit - Wo Sie auch wohnen, der Weg wird sich lohnen

Treffpunkt aller Sudetendeutschen im Restaurant „Glocke“, Klagenfurt. Inhaber Willy u. Hermine Koska
Vorzügliche Speisen und Getränke

Die dreiteilige Matratze mit Federnern S 495.—



E. KORGER
Linz, Goethestraße 18, gegenüber der Schule.

Radio-Ansorge
Meisterbetrieb, Linz, Bethlehemstraße 1 d. Der Grundstein für den Einkauf ist die **Fachwerkstätte, UKW-Apparate** ab S 999.—, Reparaturen gewissenhaft und preiswert. Auf Wunsch Abholung.



Das Neueste
für die vielbeschäftigte Frau

Das blaue WIPP wäscht in halber Zeit mit halber Mühe, in hartem wie in weichem Wasser.
Das blaue WIPP macht die Wäsche wohligh weich, schneeweiß und farbklar.
Das blaue WIPP schon die Wäsche wie die Hände, desinfiziert und desodorisiert.

So schnell wäscht WIPP

Aus dem Korb:
Ohne Enthärten
Ohne Einweichen

In den Kessel:
Nur 10 Minuten kochen
oder in heißer WIPP-Lösung ziehen lassen

Auf die Leine:
Nach Klarschwemmen in kaltem Wasser

im Nu ist die Wäsche fertig!

WIPP

für die schnelle Wäsche

WIPP

Möbel nach Maß!

KARL BRODMANN LINZ-DOPPL
RUF 26 98 38 • 25 60 29

Verlässlich, entgegenkommend, bescheiden